



Reich blühende Obstwiese in Eschede - Foto: © Helga Schuller

NABU-Rundbrief 2024 Kreisverband Celle

Für Mensch und Natur im Celler Land



Vorwort.....	3
Nachruf auf Herrn Gerhard Seider	4
NABU-Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland	5
Bundesfreiwilligendienst in der NABU-Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland	6
Mostaktion bringt Freude.....	7
Neuigkeiten vom Schwalbenhotel im Hermannsburger Örtzeparck	8
Naturerlebnis Wochenende auf NABU-Gut Sunder	12
Naturerlebnisse an der Elbe.....	14
NABU-Gruppe Hambühren-Wietze	17
Nachruf auf Frau Hannelore Ramm	19
NABU-Gartengruppe	20
Auf den Wiesen wird es still - Kiebitz Vogel des Jahres 2024.....	22
Haiku zum Vogel des Jahres 2024 „Kiebitz“	27
Insekten im NSG Brand bei Nienhagen Fortsetzung 2023.....	28
Was sich in der Gruppe SG Wathlingen e.V. so tut... 2023.....	31
Eine unwahrscheinliche Sichtung.....	34
Erstellen eines Winterquartiers für Fledermäuse	35
Bericht des Weißstorchbetreuers Gerhard Papenburg 2023 für den Landkreis Celle	40
Neustart der NAJU-Gruppe in Celle	56
Obstbaumschnittseminar auf der Streuobstwiese in Eschede	59
Eine Obstwiese muss auch gemäht werden	60
Mauersegler - kann der Kulturfolger wieder zum Waldbewohner werden?.....	62
Unser Storchennest auf dem Schornstein im Ortszentrum Winsen.....	68
Nachruf auf Herrn Adolf Bless.....	70
Neues von der Naturschutzstiftung Celler Land.....	71
Bibliografie zu Natur und Umwelt des Landkreises Celle	72
NABU-Mitgliedsantrag.....	74
Impressum.....	75
Haben Sie Fragen?.....	76



Dr. Rainer Brüsewitz

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser des NABU Rundbriefes 2024,

Sie halten wieder ein Exemplar in

den Händen, welches von Autoren und Autorinnen mit fachlichen Inhalten gefüllt wurde, die sich sehen lassen können.

Es soll ein Bild von den Aktivitäten des NABU und des Naturschutzes im Landkreis Celle aufgezeigt werden, um Freude an einer Mitarbeit zu machen. Ich glaube, dies ist auch gelungen. Daher lade ich Sie ein, diese Aktivitäten kennen zu lernen und vielleicht auch bei einigen Aktionen mitzumachen.

Leider sind einige Mitglieder des NABU im letzten Jahr verstorben, Ihnen gedenken wir auch in diesem Rundbrief.

Konkrete Veranstaltungstermine finden Sie an dieser Stelle nicht. Oft verhindern die Witterungsverhältnisse, wie im Winter 2023/24, einen geplanten Einsatz kurzfristig. Daher melden Sie sich gerne bei einer Gruppe oder in der Regionalgeschäftsstelle. Sie haben dann die Möglichkeit, per E-Mail auf eine geplante Aktion aufmerksam gemacht zu werden.

Machen Sie gerne mit, lernen Sie uns kennen. Der Rundbrief zeigt, dass wir im Landkreis Celle gemeinsam viel erreichen können.

Ich danke für die vielen Einsendungen der Autoren und der Redaktion, die die Beiträge im Rundbrief positioniert hat. Einige Fotos konnten leider keinen Platz finden, weil die Seitenzahl begrenzt ist.

Dr. Rainer Brüsewitz
Vorsitzender Kreisvorstand

Kurz vor Schluss

Kurz vor Drucklegung erreichte uns die Nachricht, dass zum wiederholten Mal die ehrenamtliche Arbeit der Fledermausgruppe (siehe Projektbericht ab Seite 35) durch mutwillige Zerstörung der Außenanlagen erschwert wurde. Wir sind zutiefst entsetzt über solche Taten und werden uns dadurch nicht entmutigen lassen! Wir suchen dringend Helfer für den Wiederaufbau!

Lust, trotzdem im NABU mitzumachen?

Auf den folgenden Seiten beschreiben die ehrenamtlichen Akteure ihre Projekte aus ihren Ortsgruppen. Wer dabei mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen und kann sich bei den jeweiligen Ortsgruppen (siehe Impressum Seite 75) melden.

Wir freuen uns auf Dich!



Gerhard Seider

Erinnerungen an Gerhard Seider, ein Nachruf

Gerhard Seider, Mitglied des NABU und langjähriger Vorsitzender im Kreisverband Celle ist im vergangenen Jahr verstorben.

Gerhard Seider, geboren 1941, studierte Maschinenbau und arbeitete seit 1968 bei

Rheinmetall. Er und seine Ehefrau zogen 1994 nach Unterlüß. Dort begann ihr Wirken für den Naturschutz und insbesondere für den NABU. Beide ließen sich als Naturschutzberater ausbilden und wirkten in der damaligen Ortsgruppe Unterlüß und danach auch im Kreisvorstand des NABU. Sein Wirken war praktischer Natur, so fuhr er viele Jahre nach Sunder um dort die Fahrräder, welche von den Gästen genutzt werden konnten, zu pflegen. Das NABU Gut Sunder war ihm ans Herz gewachsen und so setzte er sich für deren Erhalt ein und engagierte sich nicht nur dort.

Ein Augenmerk richtete Gerhard Seider auf die Naturbegeisterung der Jugend in Unterlüß, deren Ortsgruppe er viele Jahre leitete. Mit Schülern aus Unterlüß errichtete er ein Wildbienenhotel in gemeinsamer Arbeit und siedelte Mauersegler um. Dieses schwierige Unterfangen gelang ihm mit abgespielten Rufen von einem CD-Spieler.

Einmal im Jahr galt es einen Krötenzaun aufzubauen, auch das nahm Herr Seider in die Hände und baute mit Ehrenamtlichen, oftmals bei kalter Witterung, Krötenzäune auf und übersiedelte die gefangenen Tiere auf die andere Straßenseite.

Als Kreisvorsitzender des NABU Celle organisierte er die Sammlung von gebrauchten Handys, deren Erlös bei der Gewinnung der Metalle einem bundesweiten NABU-Projekt zugute kam. „Kies für Kies“ war auch eines seiner Projekte, bei dem es darum ging, mit Kiesaufschüttungen die Lachte wieder attraktiv für Fische zu machen. Im Jahr 2019 übergaben er und seine Frau die Vorstandstätigkeit. Zwei Jahre später wurde er für die herausragende Tätigkeit im Naturschutz vom NABU mit der Ehrennadel gewürdigt.

Dr. Rainer Brüsewitz
Vorsitzender Kreisvorstand



Neues von der Regionalge- schäftsstelle Heide- Wendland

Andrea Pohlen
Leiterin der NABU-
Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland

Bericht der NABU-Regionalgeschäfts- stelle Heide-Wendland

Seit dem Jahr 2018 ist die Regionalge-
schäftsstelle Heide-Wendland An-
sprechstelle für zahlreiche NABU-
Gruppen im Landkreis und der Region.
Im vergangenen Jahr haben sich zwei
weitere Gruppen dazu entschieden
dem Verbund beizutreten, so dass nun
alle Gruppen im Landkreis Mitglied in
der Regionalgeschäftsstelle sind und
von ihr betreut werden.

Neben der Unterstützung ehrenamt-
lich Aktiver ist ein weiterer Tätigkeits-
schwerpunkt von mir die Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit. In diesem Rah-
men konnte ich im vergangenen Jahr
eine Informationsbroschüre zum The-
ma Schottergärten auflegen. Sie ent-
hält wertvolle Tipps zu einer pflege-
leichten Gestaltung von Vorgärten.
Vielfach werden diese mit Schotter
und Kies gestaltet, was jedoch rechts-
widrig ist. Vermittels dieses Informati-

onsmaterials sollen gestalterische Alter-
nativen aufgezeigt werden. Dank einer
finanziellen Unterstützung der Hanse-
stadt und des Landkreises Uelzen steht
diese nun für Interessierte und Grup-
pen kostenlos zur Verfügung. Digital ist
die Broschüre auf den Projektseiten des
NABU Celle, sowie auf der Startseite der
Regionalgeschäftsstelle abrufbar. Einige
gedruckte Exemplare sind auch im Bü-
ro in der Celler Schuhstraße erhältlich.

Seit dem Spätsommer unterstützt mich
die Bundesfreiwilligendienstleistende
Petra Krebs bei der Arbeit. Sie ist für
ein Jahr in der Geschäftsstelle in Celle
tätig und arbeitet schwerpunktmäßig
mit den Gruppen an regionalen Flyern.
Ab dem kommenden Jahr wird die Regi-
onalgeschäftsstelle einen zusätzlichen
Fokus auf die Stärkung der Kinder- und
Jugendarbeit in der Region legen.



„Die neue Broschüre“ Foto: © Andrea Pohlen



Bundesfreiwilligendienst in der Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland

Petra Krebs

Bundesfreiwilligendienstleistende in der NABU-Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland

Lange Jahre habe ich in einem Dienstleistungsunternehmen gearbeitet und wollte nun nochmal etwas anderes ausprobieren. Bei Recherchen stieß ich auf den Bundesfreiwilligendienst und die freie Stelle in der Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland. Seit September 2023 arbeite ich dort mit einer halben Stelle und unterstütze Andrea Pohlen für ein Jahr bei ihrer Arbeit und lerne die Struktur und Projekte des NABU kennen. Ich habe bisher an einem Kontrollgang von Fledermauskästen teilgenommen, erste Standerfahrungen gesammelt und bei einer Kinderaktion geholfen, wodurch ich schon einige Ehrenamtliche im Landkreis kennenlernen konnte. Da der Flyer über den NABU im Landkreis Celle neu aufgelegt werden soll, hole ich gerade Informationen von den einzelnen Gruppen im Kreis Celle ein, um den Flyer neu und aktuell zu gestalten. Weitere Flyer z.B. zum fledermausfreundlichen Garten sind angedacht. Da wir im Büro oft Anfragen zum Umgang mit Wildtieren bekommen, stand im November ein Ausflug nach Leiferde ins Artenschutz-

zentrum an, wo wir erst eine Führung über das Gelände bekommen haben und im Anschluss ein Vortrag zum Thema „Rechte und Pflichten im Ehrenamt“ gehört wurde. Die Führung gab interessante Aufschlüsse über die Arbeit dort und hat gezeigt, dass gute Gesetze auch ihre Tücken haben können. Durch das Verbot, männliche Küken zu töten, muss das Artenschutzzentrum (wie auch Zoos etc.) die Küken jetzt aus dem Ausland beziehen statt vom bekannten Bauern vor Ort, denn die Tiere im Zentrum (z.B. der Uhu) sind zum Aufpäppeln auf die leicht verdauliche Kost angewiesen. Mitte November fand die 8. Sitzung der projektbezogenen Arbeitsgruppe des LIFE-Projekts Auenamphibien in der Nähe von Uelzen statt. Die Gruppe hat auch im Schweinebruch Gewässer. Dort konnten Laubfrosch-Rufer nachgewiesen werden, aber bisher keine Reproduktion. Hierbei konnte ich viele Informationen sammeln, wie so ein großes Projekt an verschiedenen Standorten aufgebaut wird, wer alles beteiligt ist und auch wie lange die Genehmigungen teilweise dauern. Die Arbeit in der Regionalgeschäftsstelle ist abwechslungsreich. Es macht mir Spaß die einzelnen Akteure und Projekte nach und nach kennenzulernen, und ich freue mich auf die weiteren Monate voller spannender und lehrreicher Erfahrungen und Begegnungen.

Mostaktion bringt Freude

Petra Krebs

Bundesfreiwilligendienstleistende in der NABU-Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland

Erfreut stellte das Gartenteam der Gruppe Stadt Celle zur Erntezeit fest, dass die Apfelbäume im NABU-Kleingarten reichlich trugen. So wurde der Entschluss gefasst, die Äpfel zu ernten und zum Mosten zu bringen. Nachdem ein Erntezeitpunkt ins Auge gefasst und ein Termin in der Mosterei vereinbart wurde, trafen sich auf einen Freitagnachmittag einige aus der Gruppe zum Apfelpflücken im Garten. Geerntet wurden die Sorten Ontario und Jonathan. Da sie gut vorankamen, war am Samstag nur noch ein Nacharbeiten beim Pflücken nötig.



Die Ernte wurde ins Auto verladen, und wir machten uns auf den Weg zur Mosterei. Nach dem Ausladen kamen die Äpfel auf eine Schütte, wo sie auf Schad-/Faulstellen kontrolliert und diese gegebenenfalls herausgeschnitten wurden. Im Anschluss wurden die Äpfel gewaschen, in eine Häckselmaschine gefüllt und das Häckselgut ausgepresst. Der fertige Saft wird über einen Schlauch in einen Tank geleitet und erhitzt, um schließlich über einen weiteren Schlauch in Abfüllbeutel zu 5l abgefüllt zu werden. Diese Beutel sind mit einem Ablassventil versehen und werden in vorher aufgefaltete Kartons gepackt und verschlossen. In den Kartons hält der Saft mind. ein Jahr, nach Anbruch drei Monate. Während des Vorgangs durften wir den Saft probieren und waren begeistert, wie lecker die Apfelsaftmischung schmeckt.

Foto linke Seite, Anlieferung der Äpfel

Foto rechte Seite, Abfüllung

Fotos: © Andrea Pohlen





Neuigkeiten vom Schwalbenhotel im Hermanns- burger Örtzepark

Dietmar Sieg
NABU Gruppe Hermanns-
burg / Faßberg e.V.

Im Jahr 2014 hat der NABU Hermannsburg/Faßberg im Örtzepark eine künstliche Nisthilfe für Schwalben, ein sogenanntes „Schwalbenhotel“, aufgestellt. Leider haben dort seit 9 Jahren keine Mehlschwalben gebrütet. Deshalb haben wir uns Gedanken über eine Verlegung des Schwalbenhotels an einen anderen Standort gemacht. Im April wurde ich vom Vorstand beauftragt, mich um die Verlegung des Bauwerkes zu kümmern. Da Schwalben und Schwalbenhotels für mich Neuland waren, habe ich mich dem Thema, meinem ehemaligen Berufsleben als Ingenieur gemäß, analytisch genähert: Daten und Informationen sammeln, Literatur der Uni Trier und der Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW/Schweiz) auswerten und daraus Maßnahmen ableiten.

Im ersten Schritt habe ich Kontakt zu einer Expertin des „Sicona Naturschutzsyndikats“ in Luxemburg aufgenommen, die sich schon im Jahr 2022 über den Status unseres Schwalbenhotels bei uns erkundigt hatte. Sie ist für

den Artenschutz zuständig, derzeit schwerpunktmäßig mit der Frage, warum viele Schwalbenhotels unbesetzt bleiben, und hat unterstützende Maßnahmen entwickelt und in der Praxis erprobt. Ihr Institut berät Vereine und Personen, die Schwalbenhotels oder andere Nisthilfen aufgebaut haben. Nach ihrer Einschätzung ist unser Standort im Örtzepark nicht optimal. So gibt es hier etwa keine Mehlschwalbenkolonien oder hohe Bäume in der Nähe. Dabei stützt sie sich auf eine von ihr entwickelte Liste mit 7 Standortfaktoren.

Nachdem auch klar war, dass der in Betracht gezogene alternative Standort noch weniger geeignet ist, habe ich Mehlschwalbenkolonien in Hermannsburg ausfindig gemacht, deren Entfernung zum Schwalbenhotel ermittelt und beobachtet, dass die Mehlschwalben sich bis auf etwa 150 m unserem Schwalbenhotel nähern. Durch die Auswertung von Fachliteratur konnte ich die Checkliste der Expertin von 7 auf 16 Standortfaktoren erweitern sowie deren Signifikanz und weitere Bewertungskriterien hinzufügen.

Nun konnte ich daraus Maßnahmen für die Einrichtung eines attraktiven Standortes ableiten. Die erste Maßnahme ist der Einsatz einer Lockrufanlage, um die Schwalben auf die künstliche

Nisthilfe aufmerksam zu machen, da diese eigentlich keinen Grund haben, einen Metallpfosten mit aufgesetztem Dach anzufliegen. Die Auswertung ergab auch, dass die Besiedelungswahrscheinlichkeit für unser Schwalbenhotel bei 50 bis 60 % liegt.

Ich erinnerte mich an einen Artikel im „NABU-Rundbrief 2023“, in dem Rainer Wauer aus Winsen (Aller) über den erfolgreichen Einsatz einer Lockrufanlage berichtete. Mit ihm konnte ich mir vor Ort diese Anlage anschauen, beziehungsweise anhören und war begeistert von dem regen Treiben am Schwalbenhotel: ein herrliches

Gezwitscher und akrobatische Flugmanöver der eleganten Flieger! Obwohl dieser Standort nach der Checkliste optimal erscheint, u.a. weil eine Mehlschwalbenkolonie in einer Entfernung von ca. 20 m existiert, blieb das Schwalbenhotel mehrere Jahre unbesiedelt, erst der Einsatz einer Lockrufanlage führte umgehend zum Erfolg!

Unsere NABU-Gruppe hat sich daraufhin entschieden, es auch mit einer Lockrufanlage zu versuchen. Allerdings hat sich die Lieferung verzögert, so dass wir diese erst am 24. August am Schwalbenhotel anbringen

konnten. Dies gelang, mit freundlicher Unterstützung der Fa. Mark Lindhorst aus Hermannsburg, sehr komfortabel und sicher mittels Hebebühne. Zusätzlich haben wir an einigen Nestern künstliche Kotspritzer mit Hilfe von Farbe angebracht, um eine bestehende Nutzung zu imitieren. Außerdem installierten wir noch eine Wildkamera mit Sicht auf die Nester. Beide Geräte werden durch Solarzellen mit Strom versorgt. Informationstafeln am Mast geben weitere Informationen über Mehlschwalben und die Lockrufanlage. Die Brutzeit war zwar schon vorbei, aber die Mehlschwalben ziehen erst



Installation Lockrufanlage Schwalbenhotel
Foto: © Dietmar Sieg

gegen Ende September gen Süden und somit besteht die Chance, dass sie auf der Jagd oder beim Durchzug durch die Lockrufe neugierig werden und das Schwalbenhotel als potentiellen Brutplatz fürs nächste Jahr inspizieren. Mehlschwalben sind ja im Gegensatz zu Rauchschalben sehr gesellig.



Schwalben erkunden ihr neues Schwalbenhotel
Foto: © Kristina Basenau

Fazit: Der Standort wird für die Mehlschwalben, ursprünglich Felsenbrüter, mit der Lockrufanlage deutlich wahrnehmbar gemacht. Sie erhöht die Chance einer Besiedlung um 30 %. Wenige Tage nach der Installation des Gerätes, das die Lockrufe zeitweise abspielt, konnten die ersten, neugierigen Mehlschwalben und auch interessierte Beobachter begrüßt werden. Zitat einer

Besucherin: „Im Schwalbenhotel im Örtzepark ist seit heute richtig was los. Es lohnt sich, das anzuschauen. Herrlich!“ und auch einige Tage später kam folgendes Feedback: „Am Schwalbenhotel ist wieder die Hölle los“.

Die Aufmerksamkeit der Schwalben zu erlangen ist der erste wichtige Schritt, was innerhalb einer Woche nach Installation der Lockrufanlage bei uns gelungen ist. Ob diese sich dann dort auch ansiedeln, hängt unter Umständen noch von anderen Faktoren ab. Hierzu habe ich u.a. die Daten der 112 bekannten besiedelten Standorte von

Schwalbenhotels der Fa. AGROFOR erfasst und ausgewertet. Diese Firma hat bereits ca. 600 Schwalbenhotels aufgestellt. Vor der Anschaffung eines Schwalbenhotels ist eine qualifizierte Standortbewertung empfehlenswert. Für eine erfolgreiche Besiedelung sind in erster Linie natürlich die Bedürfnisse der Schwalben und nicht der Menschen ausschlaggebend.

Die Recherchen und Studien zeigen, dass ein großer Teil der Schwalbenhotels im In- und Ausland (Luxemburg, Schweiz, Belgien, Niederlande) leider nicht belegt ist. Laut Studie der Uni Trier liegt die höchste Erfolgsquote einer Besiedelung innerorts bei 58 %, periphere Ortslagen erreichen 46 % und außerhalb von Orten werden 36 % besiedelt. Tendenziell entspricht das auch den Ergebnissen meiner Auswertung der besiedelten Standorte.

Warum habe ich mich so intensiv mit dem Thema beschäftigt? Weil ich:

- ◆ Schwalben schon immer faszinierend fand,
- ◆ viel über Schwalben lerne,
- ◆ Freude daran habe,
- ◆ eigene Kompetenz für Standortbewertungen erlangen möchte.

Schön war auch, dadurch Kontakt mit z. T. unbekanntem Mitmenschen zu haben, ob am Schwalbenhotel, im Ort, am Telefon oder per E-Mail.

Vor der nächsten Brutsaison wird die Lockrufanlage im April wieder installiert und wir sind gespannt, ob eine Besiedelung unseres Schwalbenhotels im Örtzpark diesmal gelingt. Letztendlich entscheiden das die Schwalben! Meine Erkenntnisse möchte ich gerne mit Interessierten teilen.

Quellenangabe:

ELLE, ORTWIN u. LANFER, MELINDA: Studie der Uni Trier: Welche Standortfaktoren beeinflussen die Besiedelung von Mehlschwalbentürmen?

GABAY, MARTINA: Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW): Förderung von Mehlschwalben mit Schwalbenhäusern, eine Alternative zu Einzelnisthilfen

SCHULZ, MONIKA: Sicona Artenschutzsyndikat

WEGENER, OLIVER: Fa. AGRFOR



Naturerlebnis- Wochenende auf NABU-Gut Sunder

Jürgen Eggers – NABU Hermannsburg / Faßberg e.V.

Ein erlebnisreiches
Wochenende mit zwei

Übernachtungen im Zelt bescherte den Kindern und Jugendlichen der Naturschutzjugend (NAJU) des NABU Hermannsburg/Faßberg am ersten Maiwochenende unvergessliche Naturerlebnisse.

Die Zelte konnten noch bei trockenem und warmem Frühlingswetter aufgebaut werden. Am Abend wurde das Wetter für die Natur noch besser: Ein ergiebiger Regen setzte ein und brachte bis zum nächsten Morgen gut 10 mm „flüssigen Sonnenschein“ und kein durchnässtes Zelt.

Die Gruppe aus 17 Kindern und 6 Erwachsenen stärkte sich am Abend mit selbstgemachter Suppe, die auf dem Holzkohleofen in der großen Jurte des regionalen Umweltzentrums NABU-Gut Sunder gekocht wurde. Früh um 5 Uhr tauchten schon die ersten müden Kinderaugen aus den künstlichen Höhlen auf und das, obwohl die Nachtruhe erst gegen 1 Uhr bei dem aufgeregteren Teil der NAJUs begonnen hatte. Die Kinder waren überrascht von dem lau-

ten und vielstimmigen Vogelkonzert, das sie geweckt hatte.

Am Samstagmorgen erkundete die Gruppe nach einem reichhaltigen Frühstück im Seminarhaus den umliegenden Wald und umwanderte den großen Hüttensee.

Im Wald stand die Entdeckung von essbaren Kräutern, Baumpilzen und vielen kleineren Käfern, Ameisen und anderen Tieren im Vordergrund. Auch der wohlige Duft des Waldes nach dem Regen fiel den Kindern auf. Natürlich durfte der Spaß mit den Pflützen, die allesamt durchwatet wurden, nicht fehlen. Auch Stromschnellen in der Meißer lockten die experimentierfreudigen Kinder, selbstgebastelte Schiffchen oder ähnliches in diese hineinzuworfen und deren Schwimmfähigkeit zu testen.

Am Hüttensee angekommen ließen sich Gänse, Enten, Möwen und Schwäne, die im Teichgebiet gute Brutmöglichkeiten finden, von den NAJUs beobachten. Bei kürzeren und längeren Pausen konnte noch eine Vielzahl weiterer Entdeckungen gemacht werden. Alle Kinder hielten tapfer durch und erreichten nach gut 5 km wieder den Zeltplatz. Den Rest des Nachmittags nutzen die jungen Naturschützer für Spiele und Abenteuer auf der Wiese und im Wald. Auch bei den Vorberei-

tungen des gemeinsamen Grillfestes packten alle fleißig mit an und ließen sich anschließend Salate und Würstchen schmecken.

Ein ehemaliger Eiskeller des Herrenhauses Gut Sunder dient als Winterquartier für Fledermäuse. Bei Temperaturen um 4 °C durfte die Gruppe den etwas unheimlichen Keller erkunden und erfuhr Interessantes zur Lebensweise dieser flugfähigen Säugetiere. Der niedrige und gruftartige Ziegelsteinbau mit seiner Gewölbedecke faszinierte die Kinder. Abends saß die Gruppe gemütlich rund um ein Lagerfeuer, es wurde Stockbrot gebacken, erzählt und von den erlebten Abenteuern berichtet.

Am nächsten Morgen wurden die Zelte abgebaut, bevor es zu einer Bachuntersuchung ging. Die aufgestaute Meißer bietet hier die Möglichkeit, eine biologisch sehr interessante Fischtreppe, die an einen Gebirgsbach erinnert, zu erkunden: Starke Strömung, große Steine und viel Totholz sorgen für reichlich Sauerstoffeinquirlung. Ein richtiges Abenteuer in Gummistiefeln war hier zu erleben.

Ausgerüstet mit Sieben und kleinen Eimern fingen die kleinen Naturforscher viele verschiedene Insektenlarven und andere Wirbellose. Dabei unterstützten sie sich gegenseitig, damit keiner mit nassen Füßen die spätere Heimreise antreten musste.

Bei der anschließenden Untersuchung im Labor konnten die Kinder ihren Fang unter einem speziellen Mikroskop ganz groß und dreidimensional betrachten. Darunter waren auch Larven von seltenen Steinfliegenarten, die auf eine gute Wasserqualität schließen lassen. Mit viel Neugier betrachteten sie die Tiere und lernten, warum sauerstoffreiches, sauberes und kühles Wasser für verschiedene seltene Arten so wichtig ist. Trotz der anstrengenden Tage waren die Kinder mit Herzblut dabei und konnten zu Hause viel erzählen ...



Untersuchung eines Fließgewässers
Foto: © Kristina Basenau



Erkundungen im Buchenwald, Foto: © Jürgen Eggers

Termine unserer Gruppe für 2024:

Weiden schneiden: Januar, Termine über den Verteiler und auf unserer Homepage

Nistkästen reinigen: Februar, Anfrage gerne an den Vorstand

Entkusseln der Sandkuhle: Oktober/ November, Termin über Presse und Verteiler

Frühjahrsfahrt nach Gut Sunder: 03. bis 05.05.2024 (oder 10. bis 12.05.2024)

Sommerfahrt nach Neu Darchau 24.06. bis 28.06.2024

Anfragen zu den NAJU-Fahrten direkt an den Vorstand



Naturerlebnisse an der Elbe

Kristina Basenau

NABU Gruppe Hermannsburg / Faßberg e.V.

Fünf Tage an der Elbe waren in diesem Jahr das große Sommererlebnis für die NAJUs vom NABU Hermannsburg-Faßberg. Als wir alle am Montag in Hermannsburg starteten, war die Aufregung noch groß. Doch schon die Ankunft auf dem Zeltplatz in Neu Darchau begeisterte die Kinder und der erste Weg führte natürlich direkt an den Elbestrand. Nachdem die Zelte aufgestellt waren und alles für die nächsten Tage eingerichtet war, ging es sogleich zum Badespaß in

den Fluss. Die angenehmen Temperaturen, der tolle Sand und das Niedrigwasser der Elbe machten das Bad zu einem erfrischenden Erlebnis jenseits von Freibad oder Swimmingpool. Die Kinder waren nur mit einem reichhaltigen Abendessen vom Grill aus dem Wasser zu locken.

Am nächsten Morgen brachen alle gemeinsam nach einem reichhaltigen Frühstück zur ersten großen Radtour auf dem Elbdeich nach Hitzacker auf. Ziel war die Eisdiele! Das Wetter war den Radlern wohlgesonnen und der Weg führte die Gruppe durch weite Wiesen und viele andere Biotope. Störche und verschiedene Greifvögel begleiteten den Weg und Schafe sahen wir bei der Deichpflege. Leider war ein Übersetzen mit der Fähre nicht möglich, da der Fährmann krank war und es keinen Ersatz gab. Diese Information

hätten wir uns gern früher gewünscht, dennoch ließ sich unsere Gruppe nicht davon beeindrucken und vertrieb sich die Wartezeit auf den Bus mit selbst kreierte Spielen. Statt Eis gab es dann nochmals Badespaß in der Elbe!

Der Mittwoch startete mit einer Erkundung des ausgedehnten Elbestandes: Wir suchten Tierspuren und andere Besonderheiten dieser Landschaft. Eine Biberburg fanden wir zwar nicht, dafür aber viele Fußspuren und seltene Pflanzen. Auch der Matsch übte eine große Faszination auf die kleinen Forscher aus, Füße und Hände wurden ausgiebig damit bedeckt. Gegen Mittag brach die Gruppe mit dem kleinen Bus nach Hitzacker auf. Zuerst wurde das am Vortag verpasste Eisessen nachgeholt und dann ging es ins „Archäologische Zentrum Hitzacker“. Dort wurden wir von Christoph in die Welt der Bronze-



Baden in der Elbe Foto: © Kristina Basenau



Erkundung des Elbestrands Foto: © Kristina Basenau
zeit entführt. Wir durften Feuersteine schlagen, Feuer machen und Bogenschießen, wie die Menschen es vor 3500 Jahren gemacht hatten. Besonders das Bogenschießen kam bei der Gruppe sehr gut an. Wie an jedem Abend wurde die warme Mahlzeit des Tages, gekocht auf der gruppeneigenen „Gulaschkanone“, mit allen gemeinsam vorbereitet. So schmeckte das Essen gleich doppelt so gut!

Der folgende Tag begann mit einer Radtour durch eine abwechslungsreiche Landschaft nach Bleckede, wo wir das Schloss und seine Ausstellung besuchen

wollten. Dort angekommen wurde zuerst der Spielplatz für ein Picknick und eine kleine Auszeit genutzt. In der Erlebnisausstellung konnten die Kinder auf eigene Faust die Besonderheiten der Elbtalaue erforschen. Auch eine Biberfamilie bewohnt das Gelände und begeisterte alle. Am letzten Abend wurde es nochmal richtig gemütlich am Strand mit Lagerfeuer, Gesang und Gitarre. Angelockt durch die gemütliche Atmosphäre gesellten sich noch weitere Gäste dazu und bereicherten mit neuen Liedern und Geschichten unsere kleine Runde.

Zeltabbau stand am letzten Morgen nach dem Frühstück auf dem Programm. Wir kamen damit so schnell und gut voran, dass wir auf der Rückfahrt auch noch Zeit für einen kleiner Abstecher zum Aussichtsturm „Kniepenberg“ hatten. Ein herrlicher Blick über die Elbtalaue war für alle ein guter Abschied. Vielleicht bis zum nächsten Sommer?



Radtour nach Bleckede, Foto: © Jürgen Eggers



NABU-Gruppe Hambühren- Wietze

Christine Schäfer
NABU-Gruppe
Hambühren-Wietze

Bereits im Gründungsjahr der Gruppe Hambühren 1985 (damals noch als Deutscher Bund für Vogelschutz) hatte uns die Gemeinde das abgedeckte Gelände einer ehemaligen Mülldeponie zur Entwicklung und Durchführung von Naturschutzprojekten überlassen.

Als eine der ersten Maßnahmen legten wir am Süd- und Ostrand des Geländes eine Feldhecke an. Die schnell durch Wildverbiss entstandenen Lücken schlossen wir durch Neupflanzung aus eigenen Mitteln.



Die Aktiven nach der Pflanzarbeit, Foto: © Hannelore Ramm

1986 beantragten wir bei der Bezirksregierung in Lüneburg die Anlage von Flachteichen, 1987 stellte die Gemeinde die Teiche antragsgemäß fertig. 1997 fand durch finanzielle Förderung des Landkreises Celle eine weitere Nachpflanzung von 325 Sträuchern und Aufstellung eines Wildschutzauns statt, der 2007 allerdings zurückgebaut wurde, nachdem sich dort ein Reh verfangen hatte. 2011 war die erste Ausräumung des Teiches erforderlich, da dieser zu verlanden drohte.

Im Laufe der Jahre beobachteten wir als Brutvögel und Durchzieher Dompfaff, Stieglitz, Kleiber, Kernbeißer, Rotkehlchen, Zaunkönig, Wintergoldhähnchen, Amseln und Wacholderdrosseln, Zeisige, Baumläufer, Grün- und Bergfinken, Hauben-, Tannen-, Schwanz-, Weiden-, Blau- und Kohlmeisen sowie Bunt- und Grünspechte. 2014 gab es noch die Sichtung von Rebhühnern und Fasanen, letztere auch 2022.

Unsere Aktivitäten auf dem Gelände ergänzten wir durch Anbringung von Nisthilfen, die erfolgreich von Meisen, Kleibern, Feldsperlingen und Trauerschnäppern angenommen werden.

Seit 2013 setzten wir regelmä-

sig die von Hannelore Ramm begonnene Wintervogelfütterung fort. In früheren Jahren richtete sie in strengen Winter auch Greifvogelfutterstellen ein, an denen Bussarde, Turmfalken und Kornweihen beobachtet wurden.

Der Teich drohte indes erneut zu verlanden und zu verbuschen, es war dringend Handlungsbedarf geboten. Um dem Bagger die Zufahrt zu ermöglichen, mussten von uns zuvor einige Baumfällarbeiten durchgeführt werden.

In Absprache mit der Gemeinde begannen im November 2022 die Baggerarbeiten durch eine Fachfirma.

Im Januar 2023 unterstützte uns der Celler Weißstorchbeauftragte Gerd

Papenburg mit Lieferung und Anpflanzung von jungen Kopfweiden, dafür möchten wir uns hiermit nochmals bei ihm ausdrücklich bedanken.

Durch die Ausbaggerung und Entfernung des wuchernden Schilfs und des hohen Uferbewuchses erhoffen wir uns eine Neubelebung des Teichs, insbesondere durch Amphibien und Insekten.

2024 werden auf dem Deponiegelände die von der Naturschutzstiftung Celler Land gestifteten Fledermaushöhlen aufgehängt, um den dort vorkommenden Fledermausarten wie Zwerg-, Franzen- und Wasserfledermäusen sowie evtl. Abendseglern neue Quartiere anzubieten.



Der ausgebaggerte Teich mit den neuen Kopfweiden, Foto: © Christine Schäfer

Nachruf



Der NABU Hambühren-Wietze trauert um seine lang-jährige Vorsitzende

Hannelore Ramm,

die am 24.11.2023 wenige Monate vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres nach langer Krankheit verstarb.

Hannelore Ramm wurde am 1.7.1981 Mitglied beim Vorläufer des NABU, dem Deutschen Bund für Vogelschutz, und gründete am 20.3.1985 mit anderen Naturschutzinteressierten den NABU Hambühren. Fast ununterbrochen bis 2015 arbeitete sie im Vorstand und war maßgeblich am Aufbau unserer Ortsgruppe beteiligt.

Engagiert und unerbittlich setzte sie sich bei der Gemeinde Hambühren und dem Landkreis Celle für örtliche Projekte ein, wie z.B. die Kartierung und Schutz von Biotopen, das Ackerrandstreifenprogramm, Einwände zu örtlichen Bebauungsplänen und sie kümmerte sich verlässlich über Jahrzehnte um die Versorgung der Sing- und Greifvögel in den Wintermonaten und vieles mehr. Als Mitglied der Botanischen Arbeitsgemeinschaft des NABU Celle erwarb sie sich bei Exkursionen ein umfangreiches fachliches Wissen. Den Rundbrief des Kreisverbandes bereicherte sie über viele Jahre mit informativen Fachbeiträgen. Hannelore Ramm hat erfolgreich dafür mitgekämpft, dass 2013 die über 100-jährigen Eichen im alten Bauerndorf Hambühren, die einem Parkplatz weichen sollten, erhalten geblieben sind.

Mit großem persönlichen Einsatz betreute sie seit 2008 eine Pflege- und Aufzuchtstation für Wildtiere. Ihre regelmäßigen Berichte im Mitteilungsblatt der Gemeinde über verletzte Sing- und Greifvögel bleiben unvergessen. Als kleine Anekdote nebenbei: Von einem erfolgreich aufgezogenen Jungstar berichtete sie, dass ihr dieser „Stari“ genannte Vogel aus Dankbarkeit im darauffolgenden Jahr seine Jungen vorstellte.

Für ihre wertvollen Verdienste für den Naturschutz wurde Hannelore Ramm 2011 mit dem Umweltpreis des Landkreises Celle ausgezeichnet. 2016 folgte die Ehrung mit Verleihung der Silbernen Ehrennadel des NABU Landesverbandes Niedersachsen.

Hannelore Ramm lebte mit und für den Naturschutz. Ihr Engagement und fachliches Wissen hat für uns höchste Wertschätzung. Sie bleibt durch unser ehrendes Andenken unvergessen. Unser Mitgefühl gilt ihrer Familie.

Im Namen aller Aktiven

Christine Schäfer

1.Vorsitzende NABU Hambühren-Wietze



Einige NABU-Mitglieder öffnen 2024 ihre Gärten im Rahmen der „Offenen Pforte“ im Celler Land

Ingrid Schott-Ewert
NABU-Kreisverband

Tanzende Schmetterling, singende Vögel, so stellen wir uns unseren Garten vor. Doch dazu sind Insekten, wie die Raupen der Schmetterlinge, Käfer, Bienen, Libellen, Heuschrecken, Zikaden, Ameisen und Fliegen als Nahrungsquelle nötig. Mehr Natur im Garten, das wollen wir doch eigentlich alle. Vielleicht fehlen nur die passenden Ideen. Der NABU Kreisverband freut sich, dass sich einige NABU-Mitglieder bereit erklärt haben ihre Gärten im Rahmen der „offenen Pforte“ zu zeigen. Natürlich öffnet auch der NABU Garten in Celle wieder seine Pforte. So können sich die Besucher Anregungen für ihre eigenen Gärten holen und mit den jeweiligen Gartenbesitzern fachsimpeln. In Zeiten des massenhaften Sterbens von Tier- und Pflanzenarten in einer ehemals artenreichen Natur- und Landschaft kommt dem Siedlungsraum eine rettende Aufgabe zu. Naturnah gestaltete Flächen können tatsächlich bedrohten Tier- und Pflanzenarten hel-

fen. Durch einheimische Pflanzen und das Zulassen von naturnahen Zonen in unseren Gärten finden z.B. Schmetterlingsraupen, die spezielle einheimische Futterpflanzen benötigen, hier Nahrung und es werden vielleicht sogar manche einheimische Pflanzen vor dem Aussterben bewahrt.



Schwalbenschwanz-Raupen auf einer Fenchelpflanze
Foto: © Ingrid Schott-Ewert

Leider sind in vielen Gärten inzwischen der überwiegende Teil exotische Pflanzen, von denen viele keinen oder nur wenigen Tieren Nahrung bieten. Während unsere einheimischen Pflanzen viele Tiere ernähren.



Star beim Füttern seiner Jungen im Garten
Foto: © Ingrid Schott-Ewert



Alant als Insektenmagnet
Foto: © Ingrid Schott-Ewert

Durch Pestizide und andere Pflanzenschutzmittel in der Landwirtschaft und leider auch in vielen privaten Gärten gibt es kaum noch Lebensraum für Insekten. Dadurch versiegen auch die Nahrungsquellen unserer Singvögel. Wenn wir unseren Gärten einen naturnahen Aspekt verleihen, z.B. eine Blumenwiese anlegen, einen Teich ohne Fische, damit die kleinen Teichbewohner nicht gefressen werden, ein Kräuterbeet, das vielen Insekten Nahrung bietet und uns in der Küche kulinarische Genüsse bereitet. Vielleicht eine Hecke aus einheimischen Sträuchern oder Heckenpflanzen anlegen, ein paar Obstbäume pflanzen, die uns leckeres und garantiert Obst in Bioqualität liefern, damit könnten wir viel für unsere einheimische Tierwelt erreichen. Zumal die Gesamtfläche aller Gärten in Deutschland der Fläche der Naturschutzgebiete unseres Landes entsprechen.

Wir haben eine NABU-Gartengruppe gegründet, die sich einmal im Monat trifft und sich über interessierte Gäste freut. Wir möchten Erfahrungen austauschen, Pflanzen tauschen und vieles mehr. Im Flyer oder auf den Internetseiten der „offenen Pforte“ finden Sie die Öffnungszeiten aller Gärten im Landkreis Celle. Die NABU Gärten sind mit dem LOGO gekennzeichnet. Wenn Sie Lust bekommen haben, auch Ihren Garten im nächsten Jahr Besuchern zu zeigen, die Gartengruppe zu besuchen oder einen Termin erfragen möchten, dann freuen wir uns auf Ihre E-Mail an:

kv-gartengruppe@nabu-celle.de

Sollten sie kein Internet haben, rufen Sie bitte unsere Regionalgeschäftsstelle in Celle unter der Nr. 05141 2996284 an. Dann werden wir uns bei Ihnen melden.



Frosch im Gartenteich
Foto: © Ingrid Schott-Ewert



Auf den Wiesen wird es still – Kiebitz Vogel des Jahres 2024

Rolf Jantz
NABU-Gruppe
Samtgemeinde
Wathlingen e. V.

Während früher auf dem Land die bewirtschafteten Äcker und Wiesen eher kleine Parzellen waren, abgegrenzt durch Hecken und Grasstreifen, sehen wir heute bei einer Fahrt durch den Landkreis Celle überall relativ große, zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen.

Die heutige Landschaft ist auch eine Folge der Flurbereinigung in den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Aus den kleinen, verstreut liegenden Parzellen einzelner Landwirte wurden große Flächen geschaffen, die dann optimal und ertragreich mit den neu entwickelten, landwirtschaftlichen Maschinen bewirtschaftet werden konnten. Allein in Niedersachsen mussten mehr als 20.000 km Hecken und Feldraine Platz machen für Flurbereinigung, Straßen, Industriegebiete und Besiedelung. Mit den Hecken verschwanden auch Nahrungsangebote, Nistmöglichkeiten, Rückzugs- und Fluchtbereiche für viele Tiere. Außer-

dem ging durch das Verschwinden der Hecken die wichtige Vernetzung zwischen einzelnen Biotopen verloren.

Mit der Flurbereinigung wurden verstärkt Entwässerungsgräben angelegt. Flüsse, wie die Aller, reguliert. Bisher feuchte Bereiche wurden trockengelegt und landwirtschaftlich nutzbar gemacht oder konnten dann intensiver genutzt werden. Dazu kam im Lauf der Jahre der verstärkte Gebrauch von Dünger sowie Herbizide gegen Unkräuter, Fungizide gegen Pilze und Insektizide gegen Insekten. Zusammen mit dem Verlust von Hecken und Feuchtwiesen ergab sich daraus ein dramatischer Artenrückgang. Die Krefelder Studie von 2017 belegt, dass es seit 1989 bei den Fluginsekten zu einem Artenrückgang an Biomasse von rund 80 % gekommen ist.

Was hatte das für Auswirkungen auf die Vögel, die auf unseren Wiesen und Feldern zu Hause sind? Die Entwicklung ist dramatisch. Laut NABU haben wir seit 1980 in Deutschland mehr als 10 Millionen Brutpaare bei den Feld- und Wiesenvögeln verloren. Die Bestände bei den Feldlerchen gingen um 55 % zurück, bei den Braunkehlchen um 57 %, bei den Wiesenpiepern um 79 % und bei Rebhuhn und Kiebitz sogar um über 90 %.



Foto © Rolf Jantz - Wiesenpieper



Großer Brachvogel - Foto © Rolf Jantz



Feldlerche - Foto © Rolf Jantz



Braunkehlchen - Foto © Rolf Jantz

Die Chance, im Frühjahr bei uns eine singende Feldlerche über einem Acker zu sehen, ist noch recht hoch. Aber ein Braunkehlchen zu entdecken, das bei uns brütet, ist fast unmöglich.

Wir sehen sie nur noch auf dem

Durchzug.

Auch den Großen Brachvogel finden wir nur noch sehr selten. Vor 50 Jahren gab es im Gebiet der Samtgemeinde Wathlingen und auf den Dannelscharnwiesen bei Bröckel noch zwischen 8 und 12 Brutpaare. Heute ist die Art verschwunden.

Rebhühner kennen viele Menschen nur noch aus dem Märchen „Der gestiefelte Kater“. Die Lieblingsspeise des Königs war gebratenes Rebhuhn. Heute müsste der König hungern oder seine Ernährung umstellen. Während früher bis zu 120 Brutpaare auf 100 Hektar landwirt-



Rebhuhn - Foto © Rolf Jantz

schaftlicher Fläche lebten, gibt es heute in vielen Gebieten nur noch ein Brutpaar auf 100 Hektar. Rebhühner ernähren sich von Samen und Kräutern. Der Nachwuchs benötigt in den ersten Lebenswochen viele Insekten, die sie nur in einer strukturreichen Agrarlandschaft finden können.



Kiebitz Vogel des Jahres 2024 - Foto © Rolf Jantz

Auf den Artenrückgang bei den Wiesenvögeln wollten der NABU und der bayerische Landesbund für Vogel- und Naturschutz aufmerksam machen und unter den nominierten Kandidaten zur Wahl zum Vogel des Jahres 2024 befanden sich neben Steinkauz, Rauchschwalbe und Wespenbussard auch das Rebhuhn und der Kiebitz. Die Abstimmung gewann der Kiebitz und wurde Vogel des Jahres 2024.

Die etwa taubengroßen Vögel sehen wir bei uns hauptsächlich zur Zugzeit. Im Herbst lassen sich manchmal kleinere Trupps auf den abgeernteten Äckern beobachten. Die Flügelobersei-

te schimmert metallisch graugrün. Im Flug ist die markante schwarzweiße Unterseite zu sehen. Auf dem Kopf tragen sie eine auffällige Federhaube. Ihre Flugmanöver sind spektakulär und ihr lautes Kie-witt-Rufen ist weit zu hören. Sie gehören zu den auffälligen Vögeln am Himmel. Umso erstaunlicher ist dann die Verwandlung am Boden. Der weiße Bauch verschwindet auf der Erde, die Flügeloberseite verschwimmt mit der Ackeroberfläche und die Vögel sind auf der Erde oft nur zu erkennen, wenn sie sich bewegen.

Mit dem Kiebitz wurde eine Art gewählt, die schwere Zeiten hinter sich hat. Früher ein Charaktervogel des Norddeutschen Tieflandes. So zahlreich, dass die Eier als Delikatesse gesammelt wurden. Dann ging durch die Flurbereinigung großflächig Lebensraum verloren und durch den Artenrückgang bei den Insekten gab es nicht ausreichend Nahrung für den Nachwuchs. Das hatte Folgen. Heute stehen auch die Kiebitze in Deutschland auf der Roten Liste und sind stark gefährdet. Der Bestand hat um 93 % abgenommen.

Wie man dem Buch „Die Vögel der Südheide und der Allerniederung“ von Dr. Eckhard Garve entnehmen kann, war der Kiebitzbestand in den 50er- und 60er-Jahren des letzten Jahrhun-

derts im Landkreis Celle noch stabil. Das änderte sich mit der Allerregulierung und der stärkeren Entwässerung von Flächen. Durch das Absinken des Grundwasserspiegels gab es weniger feuchte Wiesen und die Anzahl der bei uns brütenden Kiebitze ist erheblich gesunken. Im Allertal bei Offensen gab es in den 70er-Jahren nur noch ein Brutpaar pro km². Im Osterbruch bei Altencelle waren es zwei Brutpaare pro km² und in der Allerniederung zwischen Celle und Osterloh brüteten immerhin noch 11 Kiebitzpaare. Jetzt sucht man sie dort vergeblich.



Kiebitz Jungvogel - Foto © Rolf Jantz

Heute, rund 50 Jahre später, braucht man viel Glück, um im Landkreis Celle überhaupt ein brütendes Kiebitzpaar zu finden. Norbert Kohls aus Wietze kartiert seit Jahren die Vogelbestände im Raum Meißendorfer Teiche/ Bannetzer Moor. 2022 konnte er auf Sandbänken im Bereich der Meißendorfer Teiche noch drei Brutpaare ausmachen. In

diesem Jahr beobachtete Kohls im Bannetzer Moor zwar ein balzendes Paar, aber eine erfolgreiche Brut konnte für den gesamten Bereich nicht nachgewiesen werden. Gleiches gilt für das Naturschutzgebiet Allerdreckwiesen bei Ahnsbeck. 1988 wurden dort noch 16 Brutpaare gezählt. 2022 wurde kein Brutpaar gemeldet.

Werner Könecke vom NABU Wathlingen dokumentiert seit Jahren die Kiebitzbruten in der Fuhseniederung zwischen Nienhagen und Bröckel. Für ihn ist die Entwicklung dramatisch: Als Brutplätze suchen die Kiebitze eine offene Landschaft mit niedriger Vegetation. Da sie kaum noch geeignete Flächen zum Brüten finden, weichen sie verstärkt auf Maisäcker aus, die im Frühjahr weitestgehend ohne Bewuchs sind. Dieses Jahr konnten zwischen Bröckel und Nienhagen mindestens 10 Brutpaare erfasst werden, alle auf Maisanbauflächen. In den folgenden Wochen wurden aber keine Jungtiere festgestellt. Aufgrund Bearbeitung dieser Flächen und dem fehlenden Futterangebot für die Jungen, sie brauchen Insekten, ist für 2023 in unseren Gebieten von einem Totalausfall des Bruterfolgs auszugehen. Da Kiebitze ein höheres Lebensalter erreichen, fällt der fehlende Nachwuchs erst auf,

wenn die Population bereits verloren ist.

Dr. Reinhard Altmüller, engagierter Umweltschützer aus Lachendorf, reagierte auf die Frage, wie es denn früher mit dem Kiebitz in seiner Region war, mit einem spontanen: Ganz anders. In den 60er-Jahren wurden im Schmarloh, einem Höhenzug bei Bunkenburg, großflächig Drainagen angelegt. Die vorher feuchten Wiesen wurden entwässert und die Kiebitze verloren ihren Lebensraum. Und das in einem Umfeld, das früher für seinen Reichtum an Kiebitzen bekannt war. Auf den Wiesen bei Bunkenburg lebten sie zu Hunderten. Das ist Vergangenheit. Geblieben sind ein Kiebitzverein, das Kiebitzfest, das in Bunkenburg schon seit dem 19. Jahrhundert gefeiert wird und ein Gedenkstein, der anlässlich der 100-jährigen Aufsiedlung aufgestellt wurde. Eine Seite zielt Bunkenburgs „Wappenvogel“ – ein Kiebitz.

Der Kiebitz. Ein Bodenbrüter, der seine meist vier Eier ungeschützt in eine flache Erdmulde legt. Mit dem Rückgang der Feuchtwiesen hat er sich jetzt oft Ackerflächen als Brutgebiet ausgesucht und ist dabei immer in der Gefahr, dass das Nest durch Bodenarbeiten zerstört wird. Nach erfolgreicher Brut hat er Probleme, in einer Agrarlandschaft ausreichend Insekten für den Nach-

wuchs zu finden. Viele Küken müssen verhungern. Er hat es nicht leicht, unser Kiebitz. Genau darauf wollen NABU und der Landesbund für Vogel- und Naturschutz mit der Wahl zum Vogel des Jahres 2024 aufmerksam machen.

Die vom Nabu veröffentlichte Zahl von 93 % Artenrückgang ist Statistik. Sie wird persönlich erst greifbar, wenn Norbert Kohls durch das Bannetzer Moor und das Gebiet der Meißendorfer Teiche geht und keinen Kiebitz-Nachwuchs mehr findet. Werner Könecke in den Fuhseauen zwischen Nienhagen und Eicklingen die Brutversuche dokumentiert – meist erfolglos. Und in Bunkenburg ein Kiebitzfest gefeiert wird – und die Namensgeber wohnen dort nicht mehr.

Und was meinte Reinhard Altmüller auf die Frage, wie es früher mit dem Kiebitz war?

„Es war ganz anders“

Kiebitz Vogel des Jahres 2024 - Foto © Rolf Jantz





Haiku zum Vogel des Jahres 2024 - „Kiebitz“

von Dagmar Westphal

Kecker Federschopf -
Kiebitzweibchen bewundern
Luftakrobaten.



Insekten im NSG Brand bei Nienhagen Fortsetzung 2023

Werner-Könecke
NABU-Gruppe
Samtgemeinde
Wathlingen e. V.

Christoph Kayser und ich beschlossen im Herbst 2022 die Schmetterlingserfassung im NSG Brand auch im Jahr 2023 fortzusetzen. Wir rechneten nicht mit so spektakulären Funden wie in der Vergangenheit, aber wie das vergangene Jahr zeigte, nichts ist unmöglich. Im März machte ich mich auf die Suche nach Raupen des Großen Schillerfalters. Da die bekannten Weidengebüsche im vergangenen Frühjahr abgeschnitten wurden, suchte ich nach Lebensräumen mit vergleichbaren Standortbedingungen. Nach längerer Suche fand sich tatsächlich eine einzige Raupe.

Auf dem Rückweg sonnte sich noch ein Großer Fuchs (*Nymphalis polychloros*) am Wegesrand. Mal wieder kein schlechter Start. Wenige Tage später fanden Christoph und ich weitere Exemplare dieses seltenen Tagfalters. Im Verlauf des weiteren Frühjahrs stellten sich einige Käferarten ein, u.a. verschiedene Bock- und Rosenkäferar-



Nymphalis polychloros Großer Fuchs
Foto: © Werner Könecke

ten, ein insektenjagender Vierpunktiger Aaskäfer (*Xylodrepa quadrimaculata*) und ein Zweipunktiger Eichenprachtkäfer (*Agrilus biguttatus*). Beide letztgenannten Arten sind nicht gefährdet, werden aber auch nicht häufig gesichtet.



Xylodrepa quadrimaculata Vierpunktiger Aaskäfer
Foto: © Werner Könecke



Agrilus biguttatus Zweipunktiger Eichenprachtkäfer
Foto: © Werner Könecke

Zwei Nachtfaltererfassungen brachten weitere interessante Funde, über die Christoph zu einem späteren Zeitpunkt berichten wird. Nachdem mir in den vergangenen Jahren zwar Nachweise vom Kleinen Eisvogel (*Limenitis camilla*) und Großen Schillerfalter (*Apatura iris*) als Raupe gelangen, wollte ich diese Arten auch mit guten Belegbildern dokumentieren.



Limenitis camilla Kleiner Eisvogel, *Gnorimus nobilis* Grüner Edelscharrkäfer Foto: © Werner Könecke

Tatsächlich fand ich den Kleinen Eisvogel und als Zugabe präsentierte sich



Hemaris fuciformis, Hummelschwärmer Foto: © Werner Könecke

auch noch ein Hummelschwärmer (*Hemaris fuciformis*). Wenige Stunden vorher traf ich Rolf Jantz, der ebenfalls im Brand unterwegs war. Er bemerkte einen Falter, der auf meinem Auto gelandet war. Mir gelang nur ein mäßiges Foto. Erst zu Hause am PC erkannte ich einen Schillerfalter auf dem Foto, welches ich darauf an Christoph Kayser schickte. Trotz schlechter Qualität meinte Christoph einen Kleinen Schillerfalter (*Apatura ilia*) zu erkennen. Einige Tage später trafen wir uns vor Ort, um nach



Apatura ilia, Kleiner Schillerfalter Foto: © Werner Könecke



Apatura iris, Großer Schillerfalter Foto: © Werner Könecke

dem Schmetterling zu suchen. Unsere Suche übertraf alle Erwartungen. Sowohl der Kleine Schillerfalter (*Apatura ilia*) als auch der Große Schillerfalter (*Apatura iris*) gaben sich die Ehre, verschafften Einblicke in ihre speziellen Ernährungsgewohnheiten und ließen sich dabei nicht durch unsere Fotoaktivitäten stören.



Fotomontage Christoph Kayser
Foto: © Werner Könecke

Wobei Christoph für gute Fotos vom Großen Schillerfalter vollen Einsatz zeigte.

Bei den Schillerfaltern ist noch zu erwähnen, dass die Flügel je nach Lichteinfall leuchtend blau oder unauffällig braun erscheinen. Alle oben aufgeführten Schmetterlinge gehören der Niedersächsischen Roten Liste 1 und 2 an, also vom Aussterben bedroht oder stark gefährdet. Natürlich ergaben sich auch zufällige Beobachtungen von Wirbeltieren, wobei ich das Rotkehlchen verdächtigte, etwas mit der nicht

wieder gefundenen Raupe des Großen Schillerfalters zu tun gehabt zu haben. Waldeidechsen und Blindschleichen hielten sich gerne im Bereich der ehemaligen Bahntrasse und des parallelen Weges auf, weil die besonnten Abschnitte reichlich Insektennahrung anlockten.

Überschwemmungsfläche an der Fuhse

Nördlich der Samtgemeinde Wathlingen befindet sich eine Niederungsfläche an der Fuhse, die nicht von Pumpstationen entwässert wird. Sie hat den Charakter einer flachen Wanne und bei Hochwasser läuft sie relativ schnell voll. Wenn das Hochwasser abgelaufen ist, bleibt teilweise noch wochenlang Wasser auf der überschwemmten Wiese. Gerade im Winterhalbjahr und im Frühjahr bietet dieses Feuchtgebiet in unseren binnenentwässerten Flussauen einen Hotspot für Zugvögel. Kraniche, Schwäne, Gänse und Enten rasten dort und suchen nach Nahrung. Nordische Sing- und Zwergschwäne, verschiedene Arten Wildgänse und Enten können hier ihre Energiereserven auffrischen. Gelegentlich suchen auch durchziehende Möwen nach Nahrung. Wenn sich das Wasser bis in das Frühjahr auf der überschwemmten Wiese hält, kann man mit etwas Glück auch rastende Limikolen beobachten. Insbesondere

Kampfläufer, Bekassinen, Grünschenkel, Kiebitze und verschiedene Wasserläufer suchen nach Insekten und deren Larven, Wasserkrebsen und Schnecken. Im Frühjahr 2021 kam mir während einer Erfassung von Urzeitkrebse die Idee, auch dort danach zu suchen. Diese Kiemenfußkrebse leben seit mehreren Millionen Jahren nahezu unverändert auf der Erde und benötigen Gewässer, die im Verlaufe des Sommers austrocknen. Nach intensiver



Lepidurus apus Urzeitkrebse, Foto: © Werner Könecke

Suche fand ich mehrere Exemplare vom *Lepidurus apus*, einen relativ großen räuberischen Urzeitkrebse. Botanisch interessant ist, dass dort das ein-

zige mir bekannte größere Vorkommen der Kuckuckslichtnelke in der Fuhseniederung zu finden ist.

Was sich in der Gruppe SG Wathlingen e.V. so tut... 2023



Siegmund Flindt
NABU-Gruppe
Samtgemeinde
Wathlingen e. V.

Am 21. Januar haben wir Kopfweiden im Dannelscharn westlich der Fuhse geschneitelt. Mit dem Wetter hatten wir wieder viel Glück, es war zwar kalt und trocken, aber nicht windig. Die Sonne schien sogar mal zwi-

schendurch, sodass es allen richtig Spaß gemacht hat. Nach getaner Arbeit genossen wir schon traditionell in aller Ruhe eine heiße Suppe. Beim zweiten Termin am 25. Februar wurden im Dannelscharn eine Weide auf der westlichen Seite und zwei weitere Weiden östlich der Fuhse geschneitelt. Es handelte sich um riesige Weiden, die entsprechend Zeit und Vorsicht beanspruchten. Auch wurde die Arbeit im letzten Teil durch einen Hagelschauer behindert. So waren die Arbeiten für alle Helfer anstrengend und für die Motorsägenführer noch aufwendiger als sonst. Am 03. März trafen wir uns

zu unserer alljährlichen Jahreshauptversammlung. Im Anschluss an den offiziellen Teil fand unter dem Punkt Verschiedenes eine rege Diskussion verschiedener Themen statt.

Bei Nienhorst hat die Evangelische Kirchengemeinde Nienhagen nach unserer Vorplanung ein Naturgewässer ausgehoben. Eine Heckenpflanzung mit heimischen Sträuchern ergänzte das Naturschutzprojekt. Für die Umgestaltung eines Teiches im Ortsgebiet Elze haben wir eine Stellungnahme abgegeben. Auch dort wurden wir von dem Eigentümer darum gebeten.

Während des Sommers konnte unser Fledermauswinterquartier im Neustädter Holz bei Celle im 4. Jahr endlich fertig ausgebaut werden. Es waren noch einige Erdarbeiten notwendig. Auch die Sicherung vor nachrutschender Erde durch eine Stützmauer wurde ebenso vollendet wie die Schließung von großen Deckenlöchern mit Beton. Am 09.09.23 waren alle Arbeiten fertig und Interessierte wurden noch im September zu einer Besichtigung über einen Artikel in der Celleschen Zeitung eingeladen. Ganz herzlichen Dank an alle Helfer! Erste überwinternde Fledermäuse wurden in den vergangenen Wintern schon beobachtet!

Die Thematik „Kalihaldenabdeckung in Wathlingen“ wird von uns weiter-

hin sorgfältig beobachtet. Die Bürgerinitiativen Uetze und Wathlingen haben hier inzwischen schon 3 Verfahren bei den Verwaltungsgerichten Hannover und Lüneburg eingereicht. Weiteres ist in Arbeit.

Die Tätigkeit von Werner Könecke als Berater für Staaten bildende Hautflügler (hier Hornissen, Wespen, Hummeln) begann Anfang Juni mit einem Hummelnest, welches Bauarbeiten behinderte und endete Ende September mit Hornissen, die auf unbekannte Weise in die Wohnung gelangten. Dazwischen lagen 18 Beratungen mit Ortsbesichtigung, 2 Nestabsicherungen und 2 Umsiedlungen. Auffällig war, dass sich in diesem Jahr einige Hornissen- und Wespenvölker sehr schlecht entwickelten und noch vor Saisonende abstarben.

Nachdem wir in den vergangenen Jahren mehrere Nachweise vom Wendehals bei Wathlingen hatten, entschlossen wir uns, Nistkästen für diese seltene Spechtart anzubringen. Darauf montierten Werner Könecke und Rolf Jantz in den vergangenen zwei Jahren jeweils einen Nistkasten an geeigneten Bäumen.

Im Oktober unterstützten uns Mitarbeiterinnen der Regionalgeschäftsstelle dabei, einen Stand auf dem Apfelfest der Naturkontaktstation aufzubauen

und zu betreuen. Herzlichen Dank für die Hilfe, ohne die wir den Aufbau und die Standbetreuung nicht hätten leisten können.



Erdkröten, Foto: © Werner Könecke

Wie auch in den letzten Jahren wurde während der Amphibienwanderung die Straßen Zum Bröhn und Birkenweg während der Nachtstunden für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Mitte März zeigte sich, dass trotz der nächtlichen Sperrung eine zusätzliche Kontrolle der Wanderung nötig ist, da sich leider nicht alle Verkehrsteilnehmer an die Sperrung halten. Am 13.3., 17.3. und 19.3. wurden zwischen 19.00 und 20.30 Uhr insgesamt 69 Erdkröten von der Straße abgesammelt und einige Pkw Fahrer nachdrücklich auf die Sperrung aufmerksam gemacht. Wer Interesse an unseren Aktivitäten hat und uns bei

den vielfältigen Aufgaben in der Naturschutzarbeit oder bei Projekten unterstützen möchte, kann sich über unsere E-Mail Adresse:

NABU-Wathlingen@damx.de

anmelden und wird in einen Mail-Verteiler über geplante Aktivitäten informiert. Auch auf

<https://www.nabu-heide-wendland.de/termine/>

können Sie sich über anstehende Termine informieren. Telefonische Kontaktmöglichkeiten und weitere Informationen finden Sie auf der Homepage unter <https://www.nabu-celle.de/wir-%C3%BCber-uns/gruppen/wathlingen-1/>



Kopfweiden, Foto: © Bernhard Mund



Eine unwahrscheinliche Sichtung

Regina Burgdorf-Köneke
NABU-Gruppe
Samtgemeinde
Wathlingen e. V.

Mitte November in Wieckenberg hatten wir eine besondere Sichtung eines Vogels. Es war im Naturschutzgebiet Heltern, wo ich an einem Baumstamm einen kleinen Vogel sah, zu klein für einen „normalen“ Specht.

„Wendehals...??“ rief ich leise und nahm das Glas an die Augen. Zeitgleich sah auch Henning, mein Mann, den Vogel und bestätigte.

Einem erfahrenen Ornithologen kann

man glauben. Der kleine Spechtvogel blieb noch einige Zeit in unserem Sichtfeld. Auch das Verhalten war eindeutig. Der Vogel war auf Nahrungssuche im Totholz. Auch das Anfliegen an den Baumstamm war arttypisch. Konnte das um diese Jahreszeit sein?

Wendehälse um diese Jahreszeit in unseren geografischen Breiten auszumachen kommt so gut wie nie bis gar nicht vor. Sie gehören im November längst in südliche Gefilde, nach Nordafrika zum Beispiel.

Eingegeben in ‚ornito.de‘ merkten wir schon, dass es auch für andere eine kleine Sensation war: ein Wendehals zu dieser Zeit an dieser Stelle. Ein Highlight des Tages für uns war es allemal.



Wendehals, Foto:© Rolf Jantz

Erstellen eines Winterquartiers für Fledermäuse

Bernhard Mund Fledermausgruppe



Am Anfang war da nur ein Loch,
Foto:© Bernhard Mund, Matthias Frank

Im Frühjahr 2018 wurden Martina und Matthias Frank von der NABU-Gruppe Wathlingen, sowie ich, Bernhard Mund, auf einer Fledermausbotschafter-Tagung dazu animiert selbst nach Quartiermöglichkeiten für Fledermäuse zu suchen. Wir verabredeten uns im Mai im Neustädter Holz am „Weißen Berg“, nahe Wietzenbruch. Dort befindet sich eine ehemalige militärische Schießanlage. An dem Berg wurden wir auf ein Loch im Boden aufmerksam, welches wir uns näher anschauten. Also hinein in das Loch, welches der Eingangsbereich eines Bedientunnels der Schießanlage war, der, nachdem die Anlage nicht mehr genutzt wurde, zugeschüttet wurde. Hier muss einmal eine Treppe gewesen sein. Ganz unten war zu sehen, dass es wohl noch weiter geht. Nur 15 cm groß war die Öffnung zu dem Tunnel, der nach einer ersten

Messung etwa 17 Meter lang war. Wir waren uns sicher, dass dieses Bauwerk ein geeignetes Winterquartier für Fledermäuse werden kann. Also erst einmal herausfinden, wer Eigentümer des Geländes ist. Eigentümer ist das Forstamt Fuhrberg von den Landesforsten Niedersachsen. Es folgten Gespräche mit dem Forstamt, der unteren Naturschutzbehörde sowie mit Regionalbetreuern für Fledermäuse. Ende des Jahres vereinbarten wir mit dem Forstamt Fuhrberg einen Gestattungsvertrag für unser Vorhaben. Jetzt konnten wir mit dem Ausbau beginnen.

2019: Das erste Baujahr

Im Januar fingen wir an, den Eingangsbereich freizulegen. Hierbei stießen wir auf eine Betonsohle und stellten die Höhe des Eingangsbereiches mit 2,20 Meter fest. Da der Eingangsbereich durch die die Anschüttung von Sand nun etwa 3m unter der Erdoberfläche lag, musste ein neuer Zugangsbereich geschaffen werden. Mit Hilfe eines Kleinbaggers wurde der Zugangsbereich neu gestaltet. Eine Stahltür, und davor eine Gittertür, wurden im März eingebaut. Das zukünftige Winterquartier war jetzt vor unberechtigtem Zugang geschützt. Dies war ein wesentlicher Bestandteil des Gestattungsvertrags. Im April hat uns der Förster einige Kiefern gefällt, aus denen wir ein Geländer um den Zugangsbereich bauten.



Absicherung des Außenbereichs,
Foto: © Bernhard Mund, Matthias Frank

Der Außenbereich war nun gesichert. Jetzt konnten wir im Inneren anfangen zu arbeiten. Der Tunnel wurde geöffnet und wir konnten das erste Mal in den Tunnel hineinkriechen. Im Tunnel stellten wir fest, dass es hinter einer Mauer, die etwa die Hälfte der Breite des Tunnels einnahm, noch weiter ging. Das ganze Objekt hat eine Länge von etwa 28 Meter. Der Mittlere Teil des Tunnels misst eine Breite von 2,30 Meter. In den folgenden Wochen hatten wir mehrere Arbeitseinsätze, bei denen viel Erde aus dem ehemaligen Treppenhaus geholt wurde. Mitte Juni wurde eine Betonsohle freigelegt, welche 2,30 Meter unter der des Eingangsbereiches liegt. Unten angekommen, machten wir uns daran, den Tunnel von Erde zu befreien. Schnell stellten wir fest, dass die Decke nicht durchgehend war. Erst einmal Arbeitsstop. Es musste eine Lösung gefunden werden, wie die nachrutschende Erde gesichert werden kann. Es wurden

Gespräche mit einem Architekten und Bauingenieur geführt. Eine Betonwand aus Schalungssteinen war das Ergebnis dieser Gespräche. Material beschafft und weiter ging es. Im August standen die ersten 2,50 Meter Betonwand, welche im September um weitere 2,50 Meter verlängert wurde. Der erste Tunnelabschnitt war zu zwei Drittel geräumt.



Die Fledermäuse können einziehen,
Foto: © Bernhard Mund, Matthias Frank

Die ersten 16 Hangsteine und zwei Hangschalen wurden angebracht. Abschließend wurde der Tunnel aufgeräumt. Also alles an Werkzeug und Geräten wurde aus dem Tunnel entfernt. Die Fledermäuse können einziehen. Winterpause.

2020: Das zweite Baujahr

Bei einer Begehung des Tunnels wurde vier Winterschlafgäste vorgefunden. Ungewöhnlich, bereits im ersten Winter Schlafgäste zu haben. Nun haben wir nachweislich ein Winterquartier für Fledermäuse. Die bisherige Arbeit hat sich gelohnt.

Unerfreulich war dann der Start in unser zweites Baujahr. Das Gittertor wurde Ende April herausgebrochen und entwendet. Die Stahltür wurde massiv beschädigt. Mitte Mai tauchte das Gittertor durch den fallenden Wasserspiegel im benachbarten See buchstäblich aus diesem wieder auf. Schnell wieder eingebaut wurde bereits 10 Tage später das Tor wieder aufgebrochen und irreparabel beschädigt. Ein neues Tor musste her. Corona bedingt hatten wir den weiteren Ausbau ausgesetzt. Wegen durchgerutschter Erde mussten wir Ende Juni aber handeln. Oberhalb des Tunnels wurde der betroffene Bereich um ein Senkloch abgesperrt und gesichert. In den folgenden zwei Wochen wurde weitere Erde herausgebracht und weitere 2 Meter Wand gestellt. Der Bereich um das Senkloch war wieder sicher. Noch im Juli wurde probiert, den Tunnel mit Maschinenpower von der Erde zu befreien. Leider stellte es sich als totaler Flop heraus. Von Hand, mittels Eimertransport, hätten wir mehr geschafft.



Maschineneinsatz, Foto: © Bernhard Mund, Matthias Frank

Auch im Juli war das neue Gittertor endlich fertig und wurde montiert. Ende Juli war der Tunnelabschnitt 1 komplett von Erde befreit und im 2. Tunnelabschnitt sind wir 2,5 Meter vorgedrungen. Die nächsten 3 Meter Wand wurden gestellt. Die Wand ragt jetzt etwa 1 Meter in den Tunnelabschnitt 2 hinein.

Im August wurde das Senkloch mit Erde aus dem Tunnel weiter verfüllt. Im Tunnel gibt es jetzt elektrisches Licht. Solarbetrieben und batteriegestützt mit LED-Lampen. Anfang September wurde der 2. Tunnelabschnitt bis auf 2 Meter von der Erde befreit. Die nächste Wand wurde vorbereitet und Mitte September stand diese 5 Meter lange Wand. Am folgenden Wochenende wurden die neuen Wände mit Hangsteinen und Hangschalen versehen. Das Quartier wurde aufgeräumt. Werkzeug raus. Arbeitspodest raus. Winterruhe. Die Fledermäuse können kommen.

2021: Das dritte Baujahr

Eine Begehung des Quartiers erbrachte erfreuliche 7 Winterschlafgäste.

Wegen der hohen Corona-Inzidenzwerte waren gemeinsame Einsätze nicht möglich. Es wurde im Mai und Juni die restliche Erde aus dem 2. Tunnelabschnitt im Alleingang oder zu zweit mit meinem Bruder herausgebracht. Die Böschung im Zugangsbereich, die im Winter abgerutscht war, wurde aufgefüllt und gesichert. Es ist mittlerweile Juli und es darf endlich

wieder in kleinen Gruppen gearbeitet werden. Nun geht es daran die Erde aus dem 3. Tunnelabschnitt herauszuholen. Im Zugangsbereich wurde im August ein Stützmauer errichtet, um das Abrutschen der Böschung zu verhindern. Der Raum hinter der Wand wurde mit Erde aus dem Tunnel verfüllt. Wir hatten ja genug davon. Dank zahlreicher Unterstützer haben wir viel Erde aus dem Tunnel herausbekommen, sind aber kaum vorangekommen, da ständig nachrutschende Erde uns die Arbeit sehr erschwerte. Zusätzlich wurden etwa 18 Kubikmeter Erde herausgebracht. Und diese 18 Kubikmeter mussten später wieder den Berg rauf in das entstandene Senkloch gebracht werden. Ein herber Rückschlag. Das entstandene Senkloch wurde noch am gleichen Tag der Entstehung mit Bauzäunen umstellt und somit gesichert. In diesem Tunnelabschnitt, dem Übergang vom Tunnelabschnitt 2 zu 3, war es erforderlich, eine neue Betondecke von etwa 1 Quadratmeter Größe einzuziehen. Mitte September standen die Stützwände im Übergangsbereich. Stahlträger wurden eingezogen und die Verschalung wurde hergestellt. Eine Lüftungsrohr wurde mit eingebaut.

Eine Woche später wurde die Decke geschüttet und eine weitere Woche darauf wurde das Senkloch teilweise verfüllt. Der Tunnel war wieder dicht. Die Fledermäuse können einziehen. Das

war zeitlich sehr anspruchsvoll und sehr viel Arbeit, die dank guter Unterstützung gemeistert wurde. Ab Oktober dürfen wir bis April das Quartier nicht mehr betreten. Im Oktober konnten wir also nur im Außenbereich arbeiten und haben sehr viel Erde den Berg heraufgeschafft, um das Senkloch wieder zu verfüllen. Jetzt war auch für uns Winterpause.

2022: Das vierte Baujahr

Coronabedingt haben wir auf eine Begehung verzichtet.

2022 war wegen der Coronaschutzmaßnahmen, Terminproblemen und viel nachrutschender Erde das Vorankommen sehr schwer. Es wurden lediglich 2,5 Meter Wand gestellt. Geplant war dieses Jahr die Fertigstellung des Quartiers. Leider hat das nicht funktioniert.

2023: Das fünfte Baujahr

Bei einer Begehung im Februar wurden nur zwei Schlafgäste gefunden. Wir hatten allerdings einen sehr milden Winter.

Im März wurde das Fundament und eine Abdeckplatte für den Lüftungsschlot gegossen. Im Mai konnten wir dann auch endlich wieder drinnen weiterarbeiten. Als erstes musste das Wasser, welches sich über den Winter angesammelt hat, wieder raus. Das hat besser funktioniert, als erwartet und war nach 1 ½ Stunden erledigt. Weitere Erde wurde herausgebracht. Durch eine

verbesserte Abstütmethode hatten wir das Problem mit der nachrutschenden Erde endlich im Griff. Der Lüftungsschlot wurde gemauert und mit dem Abdeckstein versehen.

Im Juni und Juli ging es dank des verbesserten Verfahrens zügig voran. Die restliche Erde wurde aus dem Tunnel herausgeschafft und die letzten 3 Meter Wand standen Mitte Juli. Die Erd- und Betonarbeiten im Tunnel sind abgeschlossen. Am 9. September trafen wir uns zu einem finalen Arbeitseinsatz. Die neuen Wände wurden mit Hangsteinen und Hangschalen versehen. Alles, was nicht in das Quartier gehört wurde herausgeschafft. Der Boden wurde gefegt und anschließend mit 8 - 10 cm Sand



Das Quartier ist fertig, Foto: © Bernhard Mund

versehen. Der Sand dient als Feuchtigkeitsspeicher, sowie als Trittschallschutz bei Begehungen.

Es ist geschafft, das Quartier ist fertig. Wir sind gespannt, was bei der nächsten Begehung herauskommt. In den 5 Jahren Bauzeit wurden mehr als 100 Kubikmeter Erde aus dem Tunnel herausgebracht. Mit 298 Schalungssteinen wurden die Wände erstellt. 53 Hangsteine und 5 Hangschalen wurden angebracht. Viele Arbeitsstunden wurden geleistet. Und es hat sich gelohnt. Bereits im ersten Winter hatten wir Winterschlafgäste.

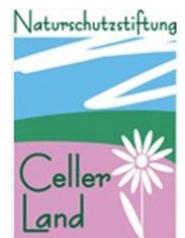
Jetzt heißt es noch danke zu sagen!

Danke an die vielen Unterstützer, die bei den Arbeitseinsätzen dabei waren, uns mit Rat und Tat oder mit Sachspenden unterstützten.

Danke an das Forstamt Fuhrberg:



Danke an die Bingo Umweltstiftung, an die Deutsche Postcode Lotterie und an die Naturschutzstiftung Celler Land, die dieses Projekt erst finanziell möglich machten.





Weißstorchbericht 2023 für den Landkreis Celle

Gerhard Papenburg
Weißstorchbetreuer

Saisonverlauf

- Anstieg bei der Anzahl der Brutpaare von 27 (2022) auf 30 (2023)
- Anzahl der ausgeflogenen Jungstörche: 42
- Störungen des Brutgeschäfts durch herumziehende Jungstörche
- Viele Brutabbrüche auf Grund von Nahrungsmangel und Krankheit bei denen, die spät mit der Brut begannen
- Adelheidsdorfer Brutstorch stirbt nach Kampf ums Nest

Rückblick

Die Anzahl der Störche ging in den sechziger Jahren immer weiter zurück, und so traf man sich 1970 und gründete eine „Arbeitsgemeinschaft Weißstorch“. Der Bereich Niedersachsen/Bremen wurde in 20 Bezirke aufgeteilt.

Die Aufgaben waren und sind es heute noch:

- Kontaktpflege zu den Nestbesitzern und weiteren Beobachtern vor Ort
- Kontrolle des Brutgeschehens
- Eingreifen in Notfällen
- Mitwirkung bei Biotop-, Nestbau- und Schutzmaßnahmen
- Erstellung der jährlichen Brutstatistik
- und z.T. auch die Beringung der Jungstörche.

Im Landkreis Celle gab es aber schon längere Zeit vor Gründung der „AG Weißstorch“ einen Storchbetreuer. An dieser Stelle möchte ich einmal die Namen aufführen:

1956 - 1970 Wolfgang Marzian

1970 - 1976 wurde die Aufgabe von Hans Dieter Martens ausgeübt, der nach Schleswig-Holstein verzog.

1977 - 1987 war Dieter Schipper der Storchenauftraggeber

1988 übernahm unser „Storchepastor“ Hans-Jürgen Behrmann aus Lachendorf diese Aufgabe.

2018 übergab Hans-Jürgen, nach dreijähriger Zusammenarbeit, den „Storchbetreuer-Staffelstab“ an mich.

Interessant ist, dass es 1956 30 Storchpaare im Lk. Celle gab, danach nahm die Anzahl rapide ab. 1985 waren es nur noch 7 Paare.

Diese Anzahl der Paare von 1956 haben wir in diesem Jahr wieder erreicht. Nur hatten die Störche damals 62 Junge großgezogen, während es 2023 42 sind. Anzuführen als Grund ist hier die Nahrungssituation: Es gab

damals noch viel mehr feuchte Wiesen, auf denen die Störche ausreichend Nahrung finden konnten.

Baumaßnahmen vor der Saison Langlingen Ort

Seit 2005 brütete ein Storchpaar auf einem Nest, das sich auf einem Putenstall befand. Nun aber hatte das Veterinäramt Bedenken gegen den Standort. Der Putenbestand könnte beim Auftreten der Vogelgrippe durch den Storch gefährdet sein, das Nest sollte deshalb „verschwinden“.

Nachdem man sich auf einen neuen Standort geeinigt hatte, ging es an die Arbeiten und innerhalb kürzester Zeit konnte das neue Mastnest aufgestellt werden. Alle Beteiligten gaben ihr Bestes. Die SVO lieferte kurzfristig den Masten, die „Ornithologische Arbeits-



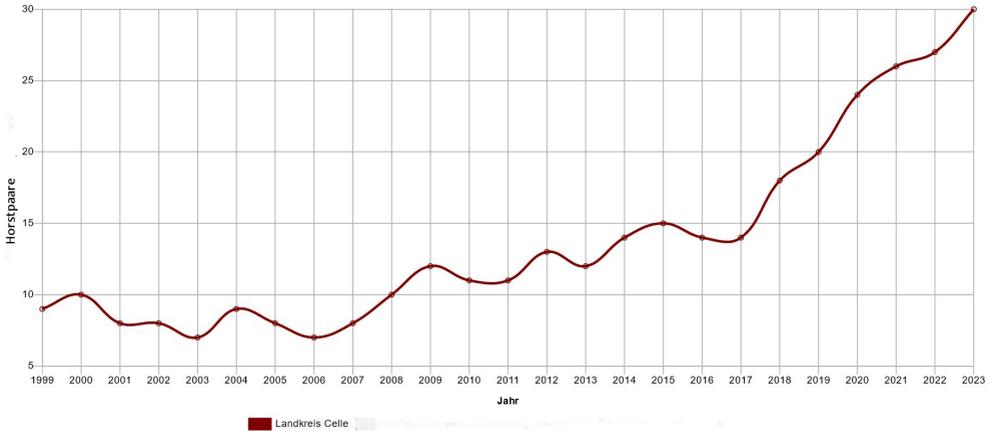
Das Adelheidsdorfer Männchen, das später zu Tode gekommen ist, Foto: © Gerhard Papenburg

gemeinschaft Barnbruch“ baute das Nest, die Nabu-Ortsgruppe Wienhausen übernahm die Kosten und Herr Mylius sen. kümmerte sich vor Ort um den Abbau und koordinierte weitere Arbeiten. An dieser Stelle möchte ich Danke sagen für die tolle Zusammenarbeit und für den Einsatz. Es ging nur so schnell, weil jeder diese Maßnahme zu seiner eigenen machte!

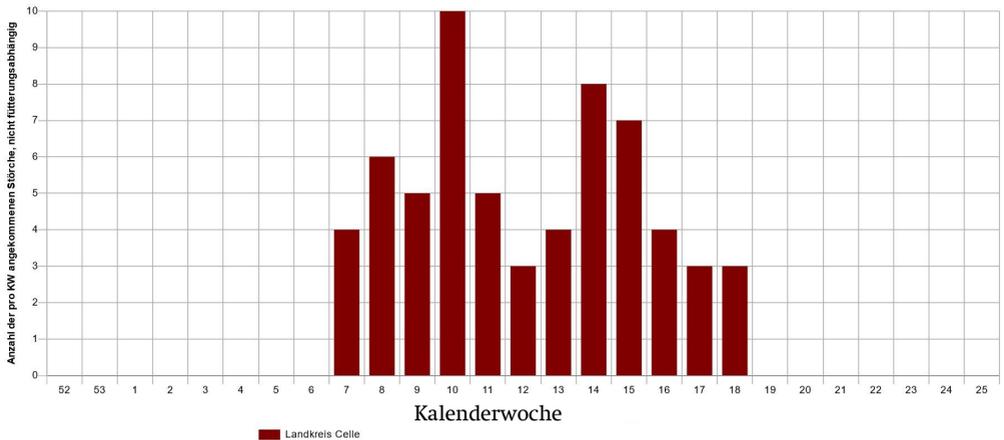
Weiterer Anstieg an Brutpaaren

Auch 2023 erhöhte sich die Anzahl der Brutpaare. Mit 30 Paaren wurde die Anzahl aus dem Jahr 1956 erreicht. Schaut man auf das Diagramm, ist ein starker Anstieg in den letzten Jahren zu sehen. Woran liegt das?

Bruterfolg in den Jahren 1999 bis 2023



Storchenankünfte im Jahr: 2023 - Einzelwert pro Kalenderwoche



Viele westziehende Störche fliegen nicht mehr bis Afrika, sondern überwintern in Spanien, Portugal oder Frankreich und entgehen dadurch den vielen Gefahren längerer Zugstrecken. Einige bleiben sogar in Deutschland, und so waren z.B. im vergangenen Winter in Büttelborn (Kreis Groß-Gerau, Hessen) zeitweise ca. 200 Störche zu sehen.

Rückkehr der Brutstörche aus dem Winterquartier

Schon in der 05. KW, und zwar am 31.01.23 kam mit „V244“ das Männchen der letzten Jahre in Adelheidsdorf an. Seine Ankunft erscheint aber nicht in der Statistik, da er nach einem Kampf verstarb und ein anderes Männchen seinen Platz einnahm (Näheres unter dem Standort Adelheidsdorf). Der

eigentliche Einflug begann in diesem Jahr in der 7. KW, und innerhalb von drei Wochen waren 15 Störche auf ihrem Nest, darunter vier Paare von den Nestern in Ahnsbeck, Hohne, Nienhagen und Winsen-Schorstein. Mit 10 eintreffenden Störchen war dann die 10. KW die stärkste Einflugwoche. Der Einflug der Ostzieher spielte sich in erster Linie in der 14. und 15. KW ab. Hier kamen alleine 15 Störche an. Zu diesem Zeitpunkt wurde schon auf 15 Nestern gebrütet.

Brutabbrüche auf Grund verschiedener Ursachen

Von den 30 eingetroffenen Brutpaaren nahmen - bis auf das Paar vom Nest Bannetze- Wiesen - alle das Brutgeschehen auf. Auf 11 Nestern gab es Brutabbrüche: den ersten in Großmoor, wobei hier ein Kälteeinbruch als wahrscheinliche Ursache anzunehmen ist. Bei vielen Nestern, die von Ostziehern besetzt waren, ist Nahrungsmangel (auf Grund von Trockenheit) die Ursache. In Eicklingen hatte es wahrscheinlich ein Angriff auf das Nest gegeben.

Betrachtet man die Anzahl der Brutabbrüche gegenüber den erfolgreichen Bruten, ergibt sich ein Anteil von 40%. So eine hohe Prozentzahl an Brutabbrüchen gab es letztmalig 2014. Damals war ein Dauerregen im Mai die Ursache für das Sterben der Jungstörche.

Das Ergebnis

Erstmals wurden die Nester in Schwachhausen und Osterloh bezogen.

Insgesamt sind 42 Jungstörche in den Nestern groß geworden. Auf dem ersten Blick ein sehr gutes Ergebnis - wenn nicht die 12 Brutabbrüche wären.

Vier Junge gab es auf den Nestern in Hohne und Bockelskamp.

Drei Junge wurden auf den Nestern in Altencelle Burg, Ahnsbeck, Nienhagen und Winsen-Schorstein groß.

Je zwei Junge gab es auf zehn Nestern, und zwar in Altencelle, Bannetze-Holzweg, Celle-Stadt, Hambühren, Hornbostel, Jeversen, Langlingen-Schleuse, Wathlingen-Molkereistraße, Wienhausen und Wolthausen.

Ein Junges wurde jeweils auf den Nestern Osterloh-Gottschalk und Spechthorn groß.

Infos zu den einzelnen Standorten Adelheidsdorf – Tod des Männchens

Schon am 31.01.23 erschien das Männchen am Nest und hielt sich bis zum 23.02. auch auf dem Nest auf. Danach war er kurzzeitig verschwunden, stand aber am 11.03. wieder auf dem Nest.

Am 17.03. war er wohl des Wartens auf ein Weibchen müde, und so flog er zum Kirchturm nach Großmoor und eroberte das Nest mitsamt dem Weibchen, indem er dort das Männchen vertrieb.

Leider wurde das ursprünglich aus Adelheidsdorf kommende Männchen am 18.03. auf einer Wiese am Ortsrand von Nienhorst tot aufgefunden. Wahr-

scheinlich hatte es einen erneuten Kampf um das Großmoorer Nest gegeben, wobei dieser Storch so schwer verletzt wurde, dass er auf dem Weg zurück zum Adelheidsdorfer Nest verstarb.

Zu dem am 18.03. eingetroffenen Weibchen gesellte sich am 20.03. ein unberingtes Männchen. Es wurde gebrütet und es schlüpften auch Junge, die aber leider einige Tage später verstarben.

Ahnsbeck – unauffälliger Brutverlauf

Am 16. und 23.02. trafen zwei unberingte Störche ein. Ab dem 02.04. wurde gebrütet.

Drei Junge schlüpften und wurden auch groß.

Altencelle - später Ausfall des Weibchens

Am 19.02. traf der erste Storch ein. Vier Tage später war das Paar komplett. Ab dem 22.04. wurde gefüttert. Im Jahr zuvor wurde ab den 21.04. gefüttert. Auf dem Nest wurden zwei Junge groß.

Mitte Juli, die jungen Störche drehten bereits ihre ersten Runden, wurde die Störchin einige Tage nicht gesichtet. Nach ca. einer Woche aber waren wieder zwei Altstörche auf dem Nest. Aber irgendwas war anders. Tagsüber waren beide Altstörche auf dem Nest anzutreffen. Sobald sich aber die Jungstörche auf dem Nest befanden, wurde die Störchin verjagt. War das ursprüngliche Weibchen verstorben und hat ein



Kurz nach Sonnenaufgang, das noch völlig verschlafene und durchgefrorene Adelheidsdorfer Storchchenpaar, Foto: © Gerhard Papenburg

anderes Weibchen ihren Platz eingenommen? Das kann leider keiner sagen, da (beide) unberingt sind.

Altencelle-Burg – gute Brutbilanz

Am 11.03. erschien das Weibchen DEW 9T641 zeitgleich mit einem unberingten Männchen. Das bringte Weibchen hatte schon 2022 auf diesem Nest gebrütet und vom Verhalten her zu urteilen, war es auch das Männchen vom Vorjahr. Ab dem 26.03. wurde gebrütet und ab dem 27.04. gefüttert. Am 01.07. begann der erste Jungstorch mit den Flugversuchen. In den Tagen darauf folgten die anderen und bald schon waren alle drei gemeinsam auf Nahrungssuche in der näheren Umgebung unterwegs.

Altenhagen - Kurzzeitbesucher

Wer kennt das Nest auf dem Gelände der Fa. Lichtenberger? Ich kannte es bisher jedenfalls nicht. Von der Existenz des Nestes hatte ich dieses Jahr bei einem Gespräch in Osterloh gehört

und als ich dann einen Anruf bekam, dass dort zwei Störche auf dem Nest stehen würden, bin ich hingefahren und konnte dort zwei unberingte Störche beobachten. Sie blieben aber nicht lange, sodass man sie „nur“ als Horstbesucher ansehen kann. Aber vielleicht haben sie sich ja schon einen Brutplatz für 2024 angesehen?

Bannetze Holzweg – Wechsel des Weibchens

Am 03.04. erschienen zwei unberingte Störche auf dem Nest und fingen an, das Nest herzurichten. Würde es in diesem Jahr genauso laufen wie 2022? Da hatte die beringte Störchin DEW 4T459 ihren Anspruch geltend gemacht und das Nest zurückerobert. In diesem Jahr aber kam sie nicht, und so begann das Paar ab den 29.04. mit der Brut. Ab dem 31.05. wurde gefüttert. Von den 5 geschlüpften Küken wurden zwei groß.

Bannetze Wiese – zu jung?

Am 13.03. - und damit 9 Tage früher als 2022 - kam der erste Storch an. Dieser musste dann aber gut einen halben Monat warten, bis am 03.04 eine unberingte Störchin eintraf. Im Vorjahr war sie noch am 26.03. angekommen. War sie nun aufgehalten worden oder war es ein anderes Weibchen? Wahrscheinlich hatte es einen Wechsel gegeben, und das neue Weibchen war noch nicht brutreif. Die Störche hielten sich bis zum Ende der Saison auf

dem Nest auf, gebrütet wurde aber nicht.

Bleckmar - Komplettausfall

Anfang April kamen die beiden unberingte Störche. Wahrscheinlich sind es die vom Vorjahr, denn sie fingen gleich an das Nest zu putzen und herzurichten. Es wurde gebrütet, und ab dem 21.05. wurde über die private Kamera beobachten, dass gefüttert wurde. Leider lag am 06.06. ein Junges tot unter dem Nest, und im Nest waren auch keine kleinen Köpfe zu sehen. Die Altstörche waren ab dem Zeitpunkt gleichzeitig unterwegs und einige Tage später für eine Woche ganz verschwunden. Sie kamen aber zurück und blieben bis zum Abschluss der Saison.

Bockelskamp – Top Ergebnis

In diesem Jahr kam das Männchen DER AV 762 erst am 12.03. zeitgleich mit einem unberingten Weibchen an. Das Nest wurde schnell hergerichtet und ab dem 30.03. wurde gebrütet. Nach dem Schlupf wurden bald vier kleine Köpfe ausgemacht und die Frage stand im Raum, ob sie alle groß würden, denn besonders das Jüngste war doch sehr viel kleiner. Dies machte sich besonders bei den späteren Flugversuchen der Jungstörche bemerkbar. Während die größeren drei schon Tage unterwegs waren, stand der Kleine auf dem Nest und wartete darauf, dass er gefüttert würde. Aber ab den 11.07.



Bockelskamper Jungstörche,
Foto: © Gerhard Papenburg

waren sie dann zu viert unterwegs und konnten oft in Hofnähe beobachtet werden. Bis Mitte August kamen sie immer zur Übernachtung auf das Nest.

Celle Stadt – Holpriger Start

Nach der Saison 2022 hatte ein Sturm den Baum, auf dem sich das Nest befand, entwurzelt. Die Frage war: bauen wir das Nest neu auf, und wenn ja: wie? Oder lassen wir den Standort wegfallen?

Bei der Planung waren zwei Anwohner die treibenden Kräfte, die ein neues Nest aufbauen wollten: Herr Kerstan, auf dessen Grundstück sich das alte Nest befand, und sein Nachbar Herr von Buchwald. Es gab vor Ort Termine, bei denen alle Varianten eines Neubaus durchgesprochen wurden. Herr von Buchwald ließ nichts unversucht, um es zu einem Neuaufbau kommen zu lassen, und dass er damit recht hatte, zeigte sich, als das Storchmännchen am 04.03. eintraf und auf sein Nest wollte.

Da er es nicht mehr vorfand, versuchte er auf verschiedenen Schornsteinen in der Nachbarschaft ein Nest zu bauen.

Das Organisationsteam hatte trotz verschiedener Hürden nicht aufgegeben, sich für ein neues Nest stark zu machen. Ein erneuter Vorort-Termin mit Herrn Söhnholz der Fa. Lindhorst aus Winsen Aller kam zustande. In der Vergangenheit hatte Fa. Lindhorst in Sachen „Storchennester“ schon manches möglich gemacht. Und so kam es auch diese Mal: es war schnell ein Termin gefunden, an dem die Arbeiten vor Ort stattfinden sollten. Am 20.03. ging es los: zwei Mitarbeiter der Firma Lindhorst rückten an, bereiteten Bäume vor und brachten eine Plattform für das Nest an. Dann wurde es noch richtig spannend. Das eigentliche Nest wurde von der Fa. Riebinski aus Hambühren mit einem Kran vom naheliegenden Parkplatz über Bäume hinweg, an seinen Platz gehoben und anschließend von den Mitarbeitern der Fa. Lindhorst befestigt. Fertig war das neue Nest. Jetzt fehlten nur noch „Bewohner“. Die ließen aber auch nicht lange auf sich warten und so kam es, dass bereits einen Tag nach dem Nestaufbau das Männchen der letzten Jahre sein neues Domizil bezog. Es wurde gebrütet und zwei Jungstörche wurden auf dem Nest groß.

Für mich ein Grund hier einmal Danke zu sagen: der Familie von Buchwald,

die für mich hier die treibende Kraft war und nicht locker ließ bis das neue Nest fertig war. Herr von Buchwald kümmerte sich um alles, und wir haben uns in dieser Zeit sehr oft konstruktiv ausgetauscht. Herrn Kerstan, der den Aufbau auch zu seinem Projekt machte. Den Anwohnern aus der Straße, die das Projekt mitfinanziert haben. Der Nabu Gruppe Celle-Stadt für ihre finanzielle Hilfe und nicht zuletzt der Fa. Lindhorst für die Ausführung vor Ort.

Ich habe bei allen gemerkt, wie sehr ihnen die Störche am Herzen liegen!!!

Eicklingen – Abbruch und Umzug

Schon zweimal wurde der männliche Storch DEW 1T083 von seinem Nest vertrieben: als Ostzieher kommt er ausgezehrt von der Reise und später als andere Störche am Nest an und findet dieses dann besetzt vor. Bei dem Versuch, das Nest wieder zu erobern, blieb er zweimal unterlegen. Aber in diesem Jahr war das Nest bei seiner Ankunft zum Glück frei.

Am 04.04., noch vor seinem Eintreffen, war ein unberingtes Weibchen auf dem Nest zu sehen, verließ dieses aber kurzzeitig wieder. Er kam dann am 15.04. an, und kurze Zeit später war auch das unberingte Weibchen wieder da. Ab dem 22.04. wurde gebrütet, und ab dem 23.05. gefüttert. Es schien alles in Ordnung, aber ein paar Tage später standen die Altstörche nicht mehr auf

dem Nest, sondern auf dem Dach der Scheune nebenan. Es sah so aus, als ob sie sich nicht mehr auf das Nest trauten. Über das was geschehen war, gibt es leider keine Informationen, aber die Altstörche zogen ab und ließen sich in Schepelse auf dem Schornstein einer Bauruine nieder. Dort fingen sie sogar noch an, ein Nest zu bauen.

Großmoor – Kein Bruterfolg

In diesem Jahr waren die beiden unberingten Störche spät dran: ca. drei Wochen später als 2022 kam am 12.3. der erste Storch an, am 20.03. folgte der zweite. Ab dem 27.03. wurde gebrütet, und ab dem 29.04. konnte man sehen, dass gefüttert wurde. Aber ab dem 10.05. regte sich leider nichts mehr auf dem Nest, und beide Altstörche waren zeitgleich auf den Wiesen unterwegs. Sie blieben bis zum Ende der Saison dem Nest treu, aber es wurde in diesem Jahr kein Jungstorch groß.

Hambühren – später Verlust

Etwa zur gleichen Zeit wie 2022 trafen beide unberingten Störche am 11.3. und 17.03. ein. Ab dem 09.04. wurde gebrütet und ab dem 11.5. gefüttert. Von den anfänglich vier geschlüpften Jungstörchen wuchsen drei heran. Von diesen verschwand einer auf rätselhafte Weise. Erst nach der Beringung (im Alter von 42 Tagen) war der noch flugunfähige Jungstorch von einem Tag auf

den anderen ab dem 21.06. nicht mehr zu sehen.

Hohne – starkes Team

In diesem Jahr trafen beide Altstörche gegenüber 2022 mit Verspätung ein. Erst am 21.02. und 27.02. waren sie auf dem Nest angekommen, aber im Gesamtbild damit immer noch sehr früh. Wenn man alle ausgeflogenen Jungen seit 1999 nachzählt die in Hohne großgeworden sind, kommt man auf 52. Die erfolgreichsten Jahre lieferten die beiden jetzigen Störche ab. Es wurden in den letzten 6 Jahren alleine 19 Junge groß. Auch in diesem Jahr wurden 4 Junge groß. Die Störchin mit der Ringnr. DEW 2T589 war selbst auf dem Nest in Vollbüttel geschlüpft. Interessant ist auch zu betrachten, was aus dem Nachwuchs wurde: im Jahre 2018 wurde z.B. die Störchin mit der Ringnr. 1V015 in Hohne groß. Sie brütete von 2020-2022 in Weyhausen-West und zog in der Zeit dort 7 Junge groß.

Hornbostel – Später angekommen

Auch in diesem Jahr blieb das Paar, das seit 2019 an diesem Standort brütet, dem Nest treu. In diesem Jahr kam das Männchen vor dem Weibchen an, das hatte es, seitdem das Paar an diesem Standort zusammen brütet, noch nicht gegeben. War sie etwa aufgehalten worden? Oder wo hatte er überwintert? Darüber liegen leider keine Daten vor. Ab dem 03.04. wurde gebrütet,

und ab dem 06.05. konnte man die Fütterung beobachten. Am 10.06. wurden dann 3 Jungstörche beringt. Im Alter von fünfzig Tagen lag dann aber einer der Jungstörche tot unter dem Nest. Die Ursache konnte nicht ermittelt werden.

Jeversen – Schwergewichte

Von den beiden unberingten Störchen kam der erste am 11.03. an, der Zweite folgte gut 14 Tage später. Ab den 04.04. wurde gebrütet und ab dem 06.05. wurde gefüttert. Während der folgenden Wochen hatte ich das Gefühl, dass etwas auf dem Nest nicht stimmte. Die beiden Jungstörche schienen sehr träge. Bei der Beringung am 10.06. konnte ich dann feststellen, dass sie sehr, sehr gut genährt waren, und dass sie einfach keine Lust hatten sich viel zu bewegen. In den vergangenen Jahren konnte ich schon des Öfteren beobachten, dass die Jungen hier mit Fröschen gefüttert wurden, und die gab es wohl wieder im Überfluss. Die beiden Jungstörche wurden groß und flogen aus.

Klein Hehlen – Stammcrew gesucht

Nachdem der Jahresbericht 2022 in der Celleschen Zeitung erschienen war, rief mich schon früh an dem Samstag Frau Abenhausen, Bürgermeisterin des Stadtteiles Klein Hehlen, an und eröffnete mir, dass sie ein Storchennest errichten wolle.

Bei einem Vorort-Termin hatten wir schnell einen Standort gefunden: am Tribünenbusch schienen optimale Bedingungen zu herrschen. Feuchtwiesen zu Füßen eines Nestes, aber auch die Sicherheit gebende Nähe zu Gebäuden waren vorhanden. Am 09.02.23 wurde das Nest aufgestellt. SVO hatte den Mast gestellt, die Kosten für den Nestkopf hatte die Gemeinde übernommen, und die Fertigung war wieder einmal durch die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Barnbruch geschehen. In dieser Saison wurde auf dem Nest noch nicht gebrütet, aber es wurden Störche gesichtet, die auf dem Nest übernachteten.

Langlingen-Schleuse – solides Ergebnis

Ab dem 17.02. war schon auf dem Nest ein erster Storch zu sehen. Dieser musste aber noch gut drei Wochen warten, bis sich am 11.03. der zweite dazu gesellte. Ob es die beiden Alttiere des letzten Jahres waren, lässt sich nur vermuten, da beide unberingt sind. Ab dem 28.03. wurde gebrütet und ab dem 30.4. gefüttert. Von den vier geschlüpften Jungen wurden zwei groß.

Langlingen Ort – was ist die Ursache?

Am 20.03. erschien zum ersten Mal DEW 1V417 (geschlüpft 2020 in Ahn- sen) auf dem Nest. Vier Tage später kam ein unberingtes Weibchen dazu (im Vorjahr war es eine beringte Störchin) und es sah so aus, als würden sie in diesem Jahr auf dem neu errichte-

ten Mastnest brüten. Als aber am 11.4. das Männchen der letzten Jahre eintraf, musste 1V417 nach einem Kampf den Platz räumen. Das Weibchen blieb. Ab dem 01.04. wurde gebrütet. Als dann Mitte Mai immer noch nicht gefüttert wurde, war klar, dass hier in dieser Saison kein Jungstorch das Nest verlassen würde. War ich im vergangenen Jahr davon ausgegangen, dass das Weibchen die Brutreife noch nicht erlangt hatte, würde ich jetzt eher die Ursache bei dem Männchen suchen, da es einen Wechsel des Weibchens gegeben hatte.

Nienhagen – Der Oldie

In diesem Jahr stand erneut die Frage im Raum ob Bob, das mittlerweile 23 Jahre alte Männchen, wieder kommen würde. Aber ab dem 17.02. präsentierte er sich wieder auf dem Nest. Sieben Tage später kam das unberingte Weibchen, das Paar war komplett. Ab dem 29.03. wurde gebrütet und am 30.04. wurde über die private Nestkamera das erste Küken erblickt. Von den fünf geschlüpften Storchenküken wurden drei groß.

Oldau – Lange Wartezeit

Der 23 Jahre alte Storchenvater Bob mit seinen Jungen
Foto: © Gerhard Papenburg



Am 11.3. kam das beringte Männchen DEW 4T432 am Nest an. Am 12.04. war das Paar komplett und ab dem 29.04. wurde gebrütet. Anfang Juni konnte man beobachten, dass gefüttert wurde. Aber leider waren die Altstörche auch sehr lange auf ihren Flügen zur Nahrungssuche unterwegs. Es war einfach zu trocken und die Regenwürmer, die gerade in den ersten Tagen nach dem Schlupf das Hauptnahrungsmittel für Jungstörche sind, in tiefere Erdschichten abgetaucht und damit für die Elternstörche nicht mehr zu erreichen. Dieser witterungsbedingte Nahrungsmangel war die Ursache dafür, dass die Jungen verstarben und in diesem Jahr kein Jungstorch groß wurde.

Osterloh – Neubau mit Erfolg

Immer wieder wurde seit der Errichtung des Standortes 2017 berichtet, dass Störche auf dem Nest zu sehen waren und dort auch übernachteten. Es wurde aber kein Paar sesshaft. In diesem Jahr erhielt ich dann eine Anfrage, ob man nicht am Ortsrand noch ein weiteres Nest errichten könnte. Das Umfeld des ersten Nestes hatte sich verändert und so stand die Frage im Raum, ob es überhaupt irgendwann einmal angenommen würde. Wäre es sinnvoll, ca. 400 m vom alten Standort auf dem Hof von Familie Pieper entfernt, einen neuen Nistplatz zu errichten? Da aber der neue Standort sehr gute Voraussetzungen für eine Ansied-

lung bot, wurde er tatsächlich realisiert. Hier half uns die Stromversorgung mit einem Mast, und die Nabu-Ortsgruppe Celle übernahm Materialkosten. Aber vor allem brachte sich die Familie Gottschalk, auf deren Grund und Boden das neue Nest stehen sollte, tatkräftig mit ein, und so konnte am 13.04. das neue Nest errichtet werden. Dass diese Entscheidung richtig war, zeigte sich schon am 14.04. Ein Storchpaar hatte das Nest schon einen Tag nach Aufbau für sich eingenommen. Fast gleichzeitig wurde in diesem Jahr aber auch das zweite Nest belegt, und auch da wurde gebrütet, leider erfolglos. Am neuen Standort Osterloh-Gottschalk begann das Paar am 27.04. mit der Brut, und ab dem 01.06. wurde gefüttert. Von Anfang an wurde nur ein Köpfchen gesehen, aber dieser kleine Storch wuchs heran und wurde am 08.07. als 5V666 beringt. Bei der Beringung konnte ich feststellen, dass noch zwei unbefruchtete Eier im Nest lagen.

Schwachhausen – Leider nichts

Ein Nest, von dessen Planung und Aufbau ich zunächst nichts wusste, genau wie von der Ankunft der beiden unberingten Störche. Viel Nistmaterial trugen sie nicht in das Nest ein - lag es vielleicht an der Unerfahrenheit des Paares? Gebrütet wurde über die übliche Zeit hinaus, und es ist auch kein Junges geschlüpft. Bleibt die Hoffnung auf einen Bruterfolg in 2024.



Nahrungssuchend, Foto: © Gerhard Papenburg

Stedden – auch dieses Mal kein Erfolg

Das Nest wurde erstmalig 2019 von Störchen besetzt, aber erst ab 2021 wurde auch gebrütet - bislang immer ohne Erfolg. Als dann am 13.04. ein Storchenpaar auf dem Nest stand, keimte die Hoffnung auf, dass es in diesem Jahr mit dem Nachwuchs klappen würde. Ab dem 16.04. wurde gebrütet, aber leider wieder ohne Erfolg. So liegt die Hoffnung auf dem nächsten Jahr, dass sich 2024 wieder ein Storchenpaar einfindet und dann erfolgreich Jungtiere aufzieht.

Spechtshorn – Der Erste wurde groß

Das Nest wurde am 01.04. von DEW 1V473 (2020 in Neuhaus geschlüpft) und einer unberingten Partnerin besetzt. Aber am 05.04. kamen ein unberingtes Männchen und mit ihm das Weibchen DEH CR 10 an und eroberten das Nest. Sie blieben und begannen ab dem 21.04. mit der Brut. Es schlüpften mindestens drei Junge. Bald konnte man nur noch zwei Köpfe sehen. Seltsam war aber, dass nie beide gleichzei-

tig stehend auf dem Nest gesehen wurden. Bei der Beringung am 27.06. musste ich dann feststellen, dass ein Küken leider ein missgebildetes Bein hatte. Es wurde aus dem Nest genommen und zur weiteren Untersuchung ins Nabu-Artenschutzzentrum nach Leiferde gebracht.

Thören – Endlich besetzt

In diesem Jahr kamen der beringte Storch DEW 7T657 und eine unberingte Störchin zum Nest. Er wurde 2017 in Ahnsbeck beringt und hat eine Schnabeldeformation in Form einer leicht überkreuzten Schnabelspitze, die ihn aber bei der Nahrungssuche nur minimal einschränkt. Kurze Zeit später war nur noch das Männchen auf dem Nest zu sehen, die Störchin war wohl weitergezogen. Aber er blieb nicht alleine. Ob nun die erste Störchin wieder zurückgekehrt war oder ob es eine andere Störchin war, die nun bei ihm auf dem Nest stand, kann man bei unberingten Störchen, wie es hier der Fall war, nicht sagen. Es wurde gebrütet, aber leider ohne Erfolg.



Krummschnabel, Foto: © Gerhard Papenburg

Wathlingen Molkereistr. - Kurzzeit-Auszug der Elterntiere

Am 05.03. kam das Männchen DEW 9T692 auf dem Nest an, und am 16.03. war das Paar komplett, denn DEW 9T630 war angekommen. Beide waren auch schon im letzten Jahr hier heimisch, und ab dem 08.04. begannen sie mit der Brut. Von den vier geschlüpften Jungen überlebten zwei und flogen aus. In der Zeit, als die Jungstörche selbstständig wurden, zogen sich die Altstörche bis nach Papenhorst zurück und übernachteten auf einer Sirene. Der Standort Uetzer Weg blieb in diesem Jahr unbesetzt. Dafür hielt sich kurzzeitig ein junges Storchenpaar am Hasklint auf, diese machten aber keine Anstalten zu brüten.

Westohe – wieder nur Besucher

Von hier gibt es auch 2023 nichts Neues zu berichten. Es gab nur Besuchsstörche. Nahrungssuchend wurden hier die Störche aus Bannetze, Jeverßen und Winsen Jan Hinsch Hof beobachtet. Es blieb auch mal ein Storch über Nacht, aber keiner dauerhaft.

Wienhausen Kloster – Gute Gemeinschaft

Würde das unberingte Paar vom vergangenen Jahr wiederkommen? Würden sie brüten, und wie würde sich die Anwesenheit der Uhu-Familie in direkter Nachbarschaft auswirken? Bei der Nestreinigung 2022 hatte ich festge-

stellt, dass die Uhus das Storchennest nach Abzug der Störche als Rupfplatz nutzten. Dann trafen am 06.04. und 14.04. zwei unberingte Störche ein, nahmen Bautätigkeiten am Nest auf und begannen am 23.04. mit der Brut. Erfreulicherweise wurden zwei Junge auf dem Nest groß - seit 2019 die erste erfolgreiche Brut!

Winsen Schornstein – guter Erfolg

2022 hatte die langjährige Brutstörchin im Straßenverkehr ihr Leben verloren. Kurze Zeit später nahm eine unberingte Störchin ihren Platz ein. Da die Brutsaison aber schon weit vorangeschritten war, wurde nicht mehr gebrütet. Was würde nun 2023 passieren? Am 25.02. kam das Männchen an, und drei Tage später ein unberingtes Weibchen. Ab dem 02.04. wurde gebrütet. Auf dem Nest wurden drei Junge groß, diesen Bruterfolg gab es das letzte Mal 2011.

Winsen JHH – was war der Grund?

Am 15.03. erschien das Männchen DEW 7T781 auf dem Nest am Jann-Hinsch-Hof. 2022 war die Ringstörchin DEW 1V382 einige Tage nach dem Männchen angekommen, aber in diesem Jahr blieb ihr Platz bis zum 26.04. unbesetzt. Dann nahm eine unberingte Störchin den Platz ein. Ab dem 07.05. wurde gebrütet, und das auch über den für den 08.06. den errechneten Schlupfbeginn. Waren die Eier unbe-

fruchtet, oder gab es einen anderen Grund? Auf jeden Fall schlüpften keine Jungen. Das Paar blieb bis zum Saisonende auf dem Nest.

Wolthausen – trauriges Ende

Schon ab dem 22.02. war das Männchen auf dem Nest zu sehen. Während das Weibchen DEW 7X985 in den letzten Jahren spätestens Anfang März das Nest erreichte, mussten wir 2023 bis zum 02.04. warten. Dann hatte das Paar es eilig, und sie begannen schon am 08.04. mit der Brut. Es schlüpften mindestens drei Junge und es sah nach einem erfolgreichen Aufwachsen aus. Dann aber lag ein Küken tot unter dem Nest: es hatte versucht eine Ringelnatter zu fressen, die leider zu groß war,

und daran ist es erstickt. Zwei Junge wurden groß, und ab dem 02.07. unternahmen die beiden ihren ersten Flüge. Dass ein junges Storchenleben nicht nur im Nest, sondern auch danach noch gefährdet ist, zeigte sich bald danach. Der ältere der beiden Jungstörche stand am 23.07. mit gebrochenem Bein auf einer Wiese in der Nähe des Nestes. Einfangversuche scheiterten leider, da er niemanden näher als 20m an sich heranließ. Vier Tage später bekam ich die Nachricht, dass er verstorben war. Damit wird klar, welchen Gefahren unsere Störche tagtäglich ausgesetzt sind. Er wird gegen ein Hindernis geflogen sein und sich dabei verletzt haben, was letztendlich zu seinem Tod führte.

Jahr	Paare (Junge)	Jahr	Paare (Junge)	Jahr	Paare (Junge)
1907	87 (?)	2001	9 (18)	2017	19 (20)
1934	33 (72)	2002	8 (20)	2018	19 (29)
1960	31 (52)	2003	8 (25)	2019	22 (39)
1965	25 (42)	2004	9 (22)	2020	23 (35)
1970	15 (26)	2005	8 (16)	2021	26 (37)
1975	11 (14)	2006	7 (15)	2022	27 (31)
1980	12 (17)	2007	10 (13)	2023	30 (42)
1985	7 (10)	2008	11 (20)		
1990	5 (15)	2009	12 (13)		
1994	10 (14)	2010	11 (24)		
1995	10 (17)	2011	12 (22)		
1996	9 (11)	2012	14 (16)		
1997	9 (12)	2013	17 (22)		
1998	10 (26)	2014	15 (14)		
1999	10 (21)	2015	15 (29)		
2000	10 (24)	2016	15 (16)		

Dort hat die Firma Lindhorst auf eigene Kosten Bäume und Büsche entfernt und damit die Teiche zugänglich gemacht. Weitere solcher Maßnahmen benötigen wir im ganzen Landkreis, da sich der Klimawandel mit langen Trockenperioden und daraus folgendem Futtermangel als problematisch darstellt. Mehr brütende Storchepaare bedeutet also nicht automatisch, dass es mehr ausfliegende Jungstörche geben wird - das hat uns 2022 bereits gezeigt.

Danke sage ich

den Verantwortlichen in den Gemeinden und Samtgemeinden für alle Unterstützung
 der Fa. Kellner, Timo Böhme, die mich bei den Arbeiten am Nest unterstützt haben. Für mich immer wieder eine tolle Zusammenarbeit
 der CZ für die informativen Beiträge, die veröffentlicht wurden

dem NABU-Artenschutzzentrum Leiferde, die mit Rat und Tat zur Seite standen
 der SVO Gruppe Celle für die Mithilfe bei der Erstellung neuer Standorte
 den Freiwilligen Feuerwehren Celle und Wathlingen für ihre Hilfe. Mit Eurer Unterstützung werden solche Einsätze erleichtert!
 den NABU-Ortsgruppen für die gute Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung beim Aufbau neuer Standorte
 der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch für die Hilfe
 den Standortbesitzern und Beobachtern vor Ort, die mich in meiner Arbeit als Storchbetreuer unterstützt haben, indem sie mich mit wertvollen Informationen über die Störche versorgten.
 und nicht zuletzt all denen, die mit Ringablesungen und Nestinformationen geholfen haben.



Abflug,
 Foto:
 © Gerhard
 Papenburg



Neustart der NAJU-Gruppe in Celle

Astrid Günther
NABU-Gruppe
Stadt Celle / Eschede e. V.

Die seit Oktober 2022 bestehende Kindergruppe des NABU Celle war im letzten Jahr durchaus aktiv. Monatlich haben sich die bis zu 15 Kinder meist in der Kleingartenanlage Hospitalwiesen im Naturgarten des Celler NABU getroffen.

Seit Anfang 2023 ist nun auch eine zweite Gruppenleiterin aktiv am Geschehen der Naturschutzjugend beteiligt, wodurch nun mehr Kinder bei der

NAJU Celle dabei sein können. Meist sind die Treffen so aufgebaut, dass ein bestimmtes Tier – oder auch eine Pflanze – kindgerecht in großer Runde besprochen wird. “Fun Facts” sind hier ein heißbegehrtes Thema, die gehen immer. Denn man merkt sich doch selbst auch besser, was man lustig findet, oder?

Die Naturthemen werden dann im Anschluss durch Spiel und Basteleien vertieft. So bastelten die Kinder unter anderem flatternde Schmetterlinge, bauten deren Saugrüssel mit Strohhalmen nach und haben dabei die Flüssigkeit über 1,50 m bis zum Saugpunkt gebracht. Spielerisch lernten die Kinder, warum Eichhörnchen ihre Nüsse nicht



Mit der Jägerschaft die heimische Natur im „Entenfang“ entdecken,
Foto: © Astrid Günther

alle an einem Ort verstecken sollten, oder warum es sinnvoll sein kann, Hütehunde zum Schutz vor dem Wolf einzusetzen.

Gerade das eigene Erfahren ist es, was die Freude der Kinder immer wieder aufs Neue weckt. Und das schafft man vor allem in der Natur. Nicht nur deshalb hat die Celler NAJU 2023 einige Ausflüge unternommen.

Im Mai ging es – dankenswerter Weise geführt von der betreuenden Jägerschaft - zum Entenfang. Dabei lernten die Kinder viel Wissenswertes über die heimische Natur.

Danach erkundeten die Kinder die Habighorster Teiche und kamen Wasserlebewesen beim Keschern näher. Viele verschiedene Tiere wurden entdeckt und fasziniert begutachtet.

Ein weiteres Highlight war die Bootstour auf der Aller, bei der ein ganz an-

derer Naturraum erlebt werden konnte. Unterwegs fanden die Kinder sogar eine Schildkröte! Im Herbst stand dann eine Pilzwanderung an, bei der die Celler NAJUler 25 verschiedene Pilzarten auf kleinem Raum identifizieren konnten. Die Begeisterung und Freude und vor allem der Stolz darauf alleine Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Pilzsorten zu erkennen, waren spürbar. Auf überregionaler Ebene hat die Kindergruppe am Treffen der niedersächsischen NAJU-Gruppen auf Gut Sunder teilgenommen. Trotz Regenwetter waren alle Beteiligten begeistert und jede trockene Minute wurde zum Keschern, Forschen, Toben und Basteln genutzt.

Aber auch der aktive Naturschutz kam 2023 nicht zu kurz. Die älteren Kinder beteiligten sich am Auf- und Abbau des Krötenzaunes bei den Habighorster Teichen, reinigten Nistkästen und alle



Mit dem Kanu paddelten die NAJUs von Celle bis Stedden und entdeckten dabei sogar eine Schildkröte, Foto: © Astrid Günther



Beim Keschern konnten die Kinder Wasserlebewesen erforschen , Foto: © Astrid Günther



Die Kinder beteiligten sich aktiv am Aufbau eines Kröten- und Molchzaunes, Foto: © Astrid Günther

NAJULer gehen nun im November auf Entkusselungstour. Das Interesse an der Celler NAJU ist immer noch ungebrochen, so dass leider immer noch nicht alle Interessenten bedient werden können. Aber vielleicht kann dem ja in den nächsten Jahren mit Betreuer-Nachwuchs aus den eigenen Reihen

abgeholfen werden. Denn ab Juni 2023 wird es in Celle nicht nur eine Kinder- sondern auch eine Jugendgruppe geben, in der Heranwachsende ab 11 Jahren tiefer in Themen einsteigen und eigene Naturschutzprojekte erstellen können. Es bleibt spannend!



Die Celler NAJU hat Ende Januar den Spülsaum des Hochwassers in Boye von Müll befreit. Foto: © Astrid Günther



Obstbaumschnittseminar auf der Streuobstwiese in Eschede

Helga Schuller
NABU-Gruppe
Stadt Celle / Eschede e. V.

„Der Laie schneidet nach Schönheit, der Profi nach Wachstumsgesetzen“

Mit Gärtnermeister Norbert Echterhoff aus Habighorst, von dem dieser Leitgedanke stammt, konnten wir einen echten Profi für unser Obstbaumschnittseminar gewinnen. Zusammen mit Frank Mauritz vom Habighorster Saftladen, der ebenfalls langjähriger, begeisterter Obstbauer ist, wurden wir an diesem Seminartag in Theorie und Praxis des fachgerechten Obstschnittes eingeführt.

Das Seminar fand Ende Februar auf der Streuobstwiese neben der Kirche in Eschede statt. Diese Wiese ist eine Kooperation von der Kirchengemeinde, der das Grundstück gehört und NABU Mitgliedern, die die Pflege von Obstbäumen und Wiese übernommen haben.

Der Theorieteil fand im Gemeindehaus statt, anschließend ging es dann in die Praxis auf die Wiese bei feucht-kalten Temperaturen. Die Bäume sind vor 4 Jahren gepflanzt worden und gerade in



Der richtige Schnitt, Foto: © Helga Schuller

diesem Alter legt man mit gutüberlegten Schnitten den künftigen Kronenaufbau fest, erfahren wir von Norbert.

Hochstamm-Obstbäume sind langlebige Gehölze, die ein Ertrags- und Lebensalter von fünfzig bis einhundert Jahren erreichen. Im Vordergrund steht in den ersten Jahren nicht der Fruchtertrag, sondern ein zügiger Aufbau des Kronengerüsts.

Der jährliche Schnitt junger Hochstämme fördert wesentlich das Wachstum, den Aufbau eines langfristig stabilen Kronengerüsts sowie die Entwicklung breiter, gut belichteter und gut beerntbarer Baumkronen. Unter-

bleibt dagegen der Schnitt in den ersten Jahren, tragen die Bäume unter Umständen zwar schneller erste Früchte, kümmern allerdings im Wachstum und vergreisen vorzeitig.

Zu guter Letzt haben wir auch noch einen alten Apfelbaum beschnitten, was natürlich eine ganz andere Herangehensweise erfordert.

Am frühen Nachmittag waren wir dann alle ziemlich durchgefroren und hatten schon sehr viel Neues gelernt über die Grundlagen des Obstbaumschnittes. Dieses gilt es nun zu Hause anzuwenden und auszuprobieren.

An dieser Stelle noch einmal vielen Dank an Norbert und Frank, die das Seminar ehrenamtlich durchgeführt haben und so konnten wir es für die Teilnehmer auf NABU-Spendenbasis anbieten.



Norbert Echterhoff erklärt den Obstbaumschnitt, Foto: © Helga Schuller

Eine Obstwiese muss auch gemäht werden.....

nur wann.....diese Frage stellt sich jedes Jahr aufs Neue. Darüber gibt es natürlich eine Menge Literatur, aber jede Wiese ist anders. Wenn es viel regnet, steht das Gras schon Anfang Juni so hoch, dass Blumen kaum noch eine Chance haben. Wenn es trocken ist, wächst es insgesamt sehr spärlich. Wir (Frank Mauritz) mähen bei der ersten Mahd mit dem Balkenmäher ca. 2/3 der Wiese ab und nach ein paar Wochen dann den Rest.

In einem sehr trockenen Sommer haben wir mal den Versuch gemacht, die Fläche auf der viele Wildstauden blühen, vorschriftsmäßig Mitte Juni abzumähen, wenn sie in voller Blüte stehen (das fiel mir schwer). Das werde ich so aber nicht nochmal machen, da sie durch die Trockenheit kaum wieder eine zweite Blüte entwickelt haben.

Insgesamt hat sich die Wiese, auf der anfänglich überwiegend Quecke und sehr viel Ampfer wuchs, aber schon gut entwickelt. Inzwischen hat sich der Rotklee sehr gut ausgebreitet, auch Wiesenplatterbsen, Habichtskraut, Wilde Möhre, Margeriten, Johanniskraut, Wiesensalbei und Skabiosen u. v. m. erobern langsam aber sicher die Wiese. Da helfe ich dann



Die Wiese nach der Mahd, Foto: © Helga Schuller

durch Aussaat etwas nach und die Maulwürfe unterstützen das, indem sie immer wieder offene Erde hoch wühlen.

Auch die Zusammensetzung der Gräser hat sich verändert.

Großen Schaden richten allerdings die Wühlmäuse an, indem sie rund um die Wurzeln der Obstbäume ständig große Löcher graben. Da hoffe ich noch auf die Mitarbeit von Mauswiesel und Mäusebussard. Wir haben extra Sitzstangen aufgestellt, ich hoffe die Greifvögel nutzen das Angebot.

Den Grasschnitt abzuharken macht natürlich auch Arbeit – meist sind wir

zu dritt. Falls jemand Lust hat zu helfen, kann er sich gerne bei mir melden. Leider haben wir noch keinen regelmäßigen Abnehmer für die Mahd gefunden, sodass Frank es manchmal auf sein Gelände verteilt, um Entsorgungskosten zu vermeiden.

Es ist auf jeden Fall spannend die Veränderungen zu beobachten und zu erleben wie Insekten und Vögel die Wiese als Lebensraum annehmen. Frisch gemäht findet z.B. der Hausrotschwanz super, er beobachtet von einem Baumfahl und ruckzuck stürzt er sich Richtung Boden und hat ein Insekt erwischt.



Mauersegler – kann der Kultur- folger wieder zum Waldbewohner werden?

Dr. Reinhard Altmüller
NABU-Gruppe Lachendorf e. V.

Mauersegler (*Apus apus*) sind den meisten naturinteressierten Menschen als Bewohner von Städten und Dörfern bekannt. Sie brüten in kleinen Nischen im Dachbereich, vielfach unter etwas locker liegenden Dachpfannen. Dem Autor sollten Mauersiedler im Sommer 1974 aber als ursprüngliche Waldbewohner vorgestellt werden. Bruno Kondratzki hatte zu einer Reise in seine Heimat nach Polen ins ehemalige Ostpreußen eingeladen. Er hatte als Jugendlicher Mauersegler als Brutvögel in einem Eichenbestand kennengelernt und wollte sie vorführen. Allerdings war die Enttäuschung sehr groß. Der Eichenbestand war komplett „abgeerntet“.

Mitteleuropa war einst beinahe flächendeckend von Wäldern bedeckt (Ellenberg 1978, T. Behre 2008) und der Mauersegler war als Waldvogel höchstwahrscheinlich fast überall verbreitet. Jedenfalls lassen das die Vorkommen in waldreichen Gebieten Ost- und Nordeuropas vermuten (BLOTZHEIM & BAUER 1980). Dieses

ursprüngliche Verbreitungsbild hat sich im Zuge der zunehmenden bäuerlichen Landnutzung und industriellen Entwicklung mit intensivem Holzverbrauch nachhaltig verändert. Die natürlichen Bruthabitate wurden fast komplett beseitigt und damit auch die Tradition der Baumbrüter unter den Mauerseglern. So konnte Schumann (1986) in seinem zusammenfassenden Bericht über den Mauersegler in Niedersachsen keine aktuellen Brutnachweise des Mauerseglers in Wäldern aufführen, wohl aber vereinzelt Nachweise bis in die 1940er-Jahre.

Die allermeisten bekannt gewordenen Brutplätze von Mauerseglern befinden sich nach SCHUMANN (1986) in Gebäuden, vielfach unter nicht dicht anliegenden Dachziegeln im Giebelbereich. Neben diesen Gebäude-Bruten gibt es einige Hinweise auf Mauersegler-Bruten in Starenkästen (z.B. Doehler 1943, 1944, 1952a, 1952b, Makowski 1950).

Einen erneuten Hinweis auf Mauersegler als waldbewohnende Baumbrüter der Naturlandschaft bekam der Autor durch die Untersuchungsergebnisse über baumbrütende Mauersegler im Selke- und Bodetal im Harz (Günther u Hellmann 1993, 1994). Die Berichte von Hans-Jürgen Kelm über baumbrütende Mauersegler in der niedersächsischen Gohrde (Kelm 2011) führten zu Überle-

ungen, ob und wie man Mauersegler wieder auf ihren ursprünglichen Lebensraum umprägen kann.

Den Ansatzpunkt für einen „Umprägungsversuch“ fand der Autor in einer ihm seit vielen Jahren bekannten Brutkolonie im Verwaltungsgebäude des Lachendorfer Betonwerkes. Über den Stand dieses „Umprägungsversuches“ soll hier berichtet werden.

Projektgebiet

Die Mauersegler-Kolonie befindet sich am westlichen Ortseingang von Lachendorf im Verwaltungsgebäude vom „Betonwaren- und Verbundsteinwerk Lehen GMBH & Co KG“ (BWV). Die Mauersegler nisten an beiden Giebelseiten unter den auf dem Ortgang (Dachkante) liegenden Dachziegeln. Zwischen dem Verwaltungsgebäude und der parallel verlaufenden Straße (L 282) befindet sich ein Parkplatz mit einer Dop-



Abbildung 1: Verwaltungsgebäude des Betonwaren-Werkes. Unter den locker auf dem Ortgang des Giebels liegenden Dachziegeln brüten mindestens 25 Mauersegler-Paare in einer größeren Kolonie. In die Eichenreihen zwischen Gebäude und Straße (ganz rechts im Bild) wurden 2016 und 2017 neun Nistkästen in Dreiergruppen gehängt.

pelreihe ca. 70-jähriger Eichen (Abb. 1).

Mit Genehmigung des Geschäftsführers von BWV, Herrn Vogel, wurden in drei dieser Eichen jeweils drei Mauerseglerkästen aufgehängt. Die Aufhängung der vom Autor gebauten Nistkästen (in Anlehnung an die Bauanleitung vom NABU [NABU ohne Jahresangabe]) erfolgte gemeinsam mit Herbert Lüßmann im Juli 2016 und im März 2017 (Abb. 2).



Abbildung 2: Mauersegler-Nistkästen, die am 10. Juli 2016 in direkter Nachbarschaft zu einer großen Brutkolonie in einem Gebäude in Eichen aufgehängt wurden.

Ergebnis

Nachdem eine Anwohnerin in allen Folgejahren immer nur von Spatzen und Staren als Nutzer der Nistkästen berichtet hatte, wurde die Besetzung der Nistkästen 2022 mit Hilfe von Videoaufnahmen kontrolliert. Ein- und Ausflug von fütternden Mauerseglern sind Augenblicksereignisse und erfordern für den Brutnachweis die andauernde 100%ige Aufmerksamkeit des Beobachters. Die gleichzeitige Beobachtung von mehreren Nistkästen, die von den fütternden Altvögeln nur höchstens zweimal pro Stunde angefliegen werden, ist äußerst anstrengend und ermüdend. Die Nistkastenkontrolle mit Hilfe von Videoaufnahmen erleichterte die Kontrollarbeit erheblich und war im Ergebnis auch erfolgreich. In zwei der Nistkasten-Dreiergruppen waren jeweils zwei Kästen von Mauerseglern besetzt



Abbildung 3: Mauersegler beim Einfliegen in einen der neun Nistkästen am 28.06.2022. Einzelfoto aus einer Video-Sequenz.

(Abb.3).

Die Nistkästen der dritten Dreiergruppe (Kästen 7-9) waren im Jahr 2022 weitgehend von Eichenzweigen zugewachsen. Hier konnte kein Einflug festgestellt werden.

Im Jahr 2023 waren alle 9 Nistkästen rechtzeitig vor der Brutsaison von behindernden Ästen befreit. Stare haben als erste einen der Nistkästen für ihre frühe Brut genutzt (Abb. 5).

Die Nistkasten-Kontrollen per Video-Aufnahmen am 28.06.2023 und am 30.06.2023 zeigten, dass in allen neun seit 2016 bzw. 2017 hängenden Nistkästen Mauersegler brüteten. Die Abbildung 4 zeigt mit einem Einzelbild aus der Videoaufnahme beispielhaft den Einflug eines Mauerseglers in einen Nistkasten.



Abbildung 4: Mauersegler, Altvogel beim Anflug in seine Nisthöhle. Einzelfoto als Beispiel aus den Video-Aufnahmen zum Brutnachweis von Mauerseglern. Die hier abgebildete Dreiergruppe von Nistkästen (Kästen 7-9) war 2022 zugewachsen (s. Abb. 4).

Obwohl das Einflugloch im Laufe der Brutsaison sukzessive von einem Eichenzweig immer weiter überdeckt wurde,



Abbildung 5: Der im Laufe der Brutzeit von einem Eichenzweig überwachsene linke Kasten (Kasten 1) in der ersten Dreiergruppe der Mauersegler-Nistkästen (s. Abb. 3) wurde weiterhin von den fütternden Altvögeln angefliegen.

haben die Mauersegler des Nistkastens Nr. 1 ihre Brut nicht aufgegeben (s. Abb. 5).

Diskussion

Die allermeisten Mauersegler brüten in Mitteleuropa in Gebäuden, zumeist im Dachbereich unter Ziegeln. Seit langem ist bekannt, dass sie auch Nistkästen zur Brut nutzen, die z.B. für Stare an die Gebäude gehängt wurden.

In dem 2016 gestarteten Projekt sollte untersucht werden, ob Mauersegler vom Gebäude als Brutplatz auf Nistkästen umgeprägt werden können, die in benachbarte Bäume gehängt wurden. Dieser Versuch ist erfolgreich verlaufen. Haussperlinge und Stare, die die Nistkästen bereits im Jahr nach dem Aufhängen als Brutplatz angenommen hatten, haben die Mauersegler möglicherweise auf die neuen Brutmöglichkeiten aufmerksam gemacht.

Mauersegler-Nistkästen, die in zu einer

vorhandenen Brutkolonie benachbarte Bäume gehängt werden, können so ggf. auch an anderen Kolonien zur Erweiterung der Brutmöglichkeiten führen. Evtl. können sie auch zur Kompensation von Brutplatzverlusten eingesetzt werden, die mit bevorstehenden Gebäudesanierungen aufgrund der Gebäudeenergiegesetzgebung zu erwarten sind.

Der Versuch zeigt, dass Mauersegler grundsätzlich wieder in ihren ursprünglichen Brutlebensraum „alte lichte Wälder“ angesiedelt werden können.

Ausblick

Alle bisherigen Beobachter von baumbrütenden Mauerseglern betonen, dass die Mauersegler einen sehr freien Anflug zu ihren Bruthöhlen benötigen. Diese Ansprüche an die Nistplatzumgebung sollen in den folgenden Jahren untersucht werden.

Hierzu wird die besondere Situation des Baumbewuchses zwischen dem Lachendorfer Betonwerk und der Straße genutzt. Die Eichen zwischen dem Verwaltungsgebäude des Betonwerks und dem sich westlich anschließenden Wirtschaftsgebäude und der Straße stehen sehr licht. Hier sind die bisherigen neun Nistkästen angebracht. Weiter nach Westen stehen die Eichen immer dichter und weisen auch Jungwuchs im Un-

terholz auf. Dieser zunehmend dichtere Baumbestand stellt das Untersuchungsfeld dar. Zur Untersuchung der Brutplatzwahl von Mauerseglern wurden im Frühjahr 2023 hier weitere 10 Mauersegler-Kästen jeweils in Zweiergruppen aufgehängt.



Abbildung 6: Aufhängung von 10 zusätzlichen Mauersegler-Nistkästen am 05. und 06. Mai 2023 gemeinsam mit Karl-Heinz Krawietz.

Die Nistkästen wurden erst Anfang Mai 2023 aufgehängt. Das war für eine Besiedlung durch Mauersegler noch in diesem Jahr vermutlich zu spät. Möglicherweise erkunden Jungvögel einer Brutkolonie im folgenden Jahr als „noch Nichtbrüter“ potenzielle Brutplätze für das Folgejahr. Oder sie beobachten andere Vogelarten bei der Nutzung von Baumhöhlen und werden so auf die Höhlen aufmerksam.

Stare als Nistplatz-Konkurrenten und mögliche Nistplatz-Anzeiger für die



Abbildung 7: Der Bewuchs zwischen Betonwerk und Straße bietet einen Gradienten in der Baum-Bestandsdichte. Dies soll genutzt werden, um die diesbezüglichen Ansprüche der Mauersegler zu testen.

Mauersegler haben jedenfalls schon im Jahre 2023 auf die neuen Nistkästen reagiert. Während der Kontrolle der „Altkästen“ am 30.06.2023 war in einem nächst benachbarten neuen Mauersegler-Nistkasten ein Starenpaar intensiv mit der Jungen-Fütterung beschäftigt. Es handelte sich um eine Spätbrut, als Hinweisgeber für die Mauersegler auf einen Brutplatz im selben Jahr war das viel zu spät.

Die Beobachtungen werden fortgesetzt.

Danksagung

Herr Vogel, Geschäftsführer der Firma „Betonwaren- und Verbundsteinwerk Lehnen GMBH & Co KG“ (BWV) in Lachendorf, hat die Genehmigung zum Aufhängen der Mauersegler-Nistkästen auf dem Firmengelände erteilt, herzlich

chen Dank dafür. Bei meinen NABU-Freunden Herbert Lüßmann und Karl-Heinz Krawietz bedanke ich mich für ihre Unterstützung beim sicheren Aufhängen der Nistkästen. Herrn Frank-Ulrich Schmidt - Soltau - danke ich für die Bereitstellung von Literatur durch das Museum für Vogelkunde Heineanum in Halberstadt.

Zitierte Literatur:

BLOTZHEIM, U. N. G. v. & K. M. BAUER (1980): *Apus apus* (Linnaeus 1758) - Mauersegler. In: Blotzheim, U. N. G. v. & K. M. Bauer (Hrsg.): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Columbiformes - Piciformes: 671 - 712. Wiesbaden.

BEHRE, K.-E. (2008): Landschaftsgeschichte Norddeutschlands. Umwelt und Siedlung von der Steinzeit bis zur Gegenwart. - 308 S.; Neumünster.

DOEHLER, R. (1943): Mauerseglerbeobachtungen 1942. - Beitr. Fortpfl. Vogel 19: 27 -28.

DOEHLER, R. (1944): Mauerseglerbeobachtungen 1943. - Beitr. Fortpfl. Vogel 20: 102 -103.

DOEHLER, R. (1952): Vom Mauersegler. - Die Vogelwelt 73: 23

DOEHLER, R. (1952): Vom Mauersegler 1952. - Die Vogelwelt 73: 219 -220.

ELLENBERG, H. (1978): Vegetation Mitteleuropas und der Alpen in ökologi-

scher Sicht. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. - 981 S.; Stuttgart.

GÜNTHER, E. & M. HELLMANN (1993): Interspezifische Konkurrenz baumbrütender Mauersegler (*Apus apus*) und Stare (*Sturnus vulgaris*) im nordöstlichen Harz (Sachsen-Anhalt). - Orn. Jber. Mus. Heineanum 11: 1 -10.

GÜNTHER, E. & M. HELLMANN (1994): Zur Abhängigkeit des Bruterfolges baumbrütender Mauersegler (*Apus apus*) von der Brutraumgröße im nordöstlichen Harz (Sachsen-Anhalt). - Orn. Jber. Mus. Heineanum 12: 87 -91.

KELM, H.-J. (2011): Baumbrütende Mauersegler *Apus apus* in der Göhrde, Landkreis Lüchow-Dannenberg. - Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 42: 1 -12.

MAKOWSKI, H. (1950): Über Spätbruten des Mauerseglers. - Die Vogelwelt 71: 167

NABU BUNDESVERBAND (o. A.): Bauanleitung für den Mauersegler-Nistkasten. 1 S.

SCHUMANN, H. (1986): Mauersegler. In: Zang, H. & H. Heckenroth (Hrsg.): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs., Sonderreihe B, Heft 2.7: 106 - 109.

Anschrift des Verfassers: Dr. Reinhard Altmüller,
Römerweg 11, 2931 Lachendorf
Fotos: © Dr. Reinhard Altmüller



Unser Storchennest auf dem Schornstein im Ortszentrum

Rainer Wauer
NABU-Gruppe
Winsen/Aller

Das Storchennest wurde im Jahr 2021 für die Zukunft fit gemacht, indem das Nest um ca. 2/3 abgetragen wurde (siehe unseren Bericht im Rundbrief 2022, S.28 + 29).

Mit Freude konnten wir beobachten, dass im Frühjahr 2022 die Besetzung und erfolgreiche Brut mit zwei Jungstörchen erfolgreich war.

Dann kam leider das Drama: Am Freitag, 06.05.2022 wurde ein verunglückter Storch am Straßenrand zwischen Winsen und Oldau gemeldet. Kurze Zeit später kann der Storchbetreuer, Gerhard Papenburg, nur noch den toten Storch auffinden. Aufgrund des vorhandenen Ringes wurde über die Ringnummer festgestellt, dass es sich um die Störchin aus dem Nest vom Schornstein der Fleischerei Zimmermann handelt.

Jetzt war Eile geboten, um die Jungstörche zu retten. Noch am gleichen Nachmittag konnte über die Feuerwehr Winsen die Celler Feuerwehr mit der Drehleiter alarmiert werden

und zum Einsatz kommen. Es wurde leider nur ein kleiner Jungstorch vom Storchbetreuer in Obhut genommen und zum NABU-Artenschutzzentrum nach Leiferde gebracht. Dort wurde er fachmännisch betreut, konnte gesund aufwachsen und wurde ausgewildert. Kurz vor dem Einsatz am Nest hatte der Altstorch bereits ein schwaches Küken aus dem Nest geworfen. Es war aber tot.

Längere Zeit war der Storchemann traurig auf dem Nest allein zu sehen. Doch noch im Sommer hatte sich eine neue Partnerin dazugesellt. Beide Störche hielten sich lange Zeit gemeinsam auf dem Nest auf – für eine Brut war es aber viel zu spät.

Im Frühjahr 2023 konnten wir mit Freude beobachten, wie das Storchpaar pünktlich auf dem Nest erschien und mit der Brut begann. Drei Jungstörche wurden erbrütet und gut betreut. Per Video-Kamera im Internet der Gemeinde Winsen (Aller) konnte die gesamte Aufzucht bis zum Abflug bestens verfolgt werden.

Auf der Suche nach einem neuen Nahrungsbiotop als Ersatz für die fehlende Nahrungsfläche in unmittelbarer Horstnähe durch das Baugebiet „Wohnanlage im Zentrum“, haben wir ein überwuchertes Feuchtbiotop in direkter Nähe der Aller als geeignet beurteilt. Dieses Feuchtbiotop war vor

vielen Jahren als Ausgleichsmaßnahme bei dem Bau unseres Klärwerkes geschaffen worden. So sah das Biotop leider aus:



Zustand der Fläche vor den Renaturierungsarbeiten, Foto: © Rainer Wauer

Nach Absprachen mit der Gemeinde, dem Investor des Baugebietes und besonders mit der Natur- und Wasserbehörde des LK-Celle konnten gute Lösungen gefunden werden. Da die vorgesehene Fläche im Landschaftsschutzgebiet „Allertal“ liegt, musste besonderes Vorgehen festgelegt werden: Entfernung und Abtransport des umfangreichen Strauchwerkes komplett mit dem Wurzelwerk, Struktur des Gewässers durch Ausbaggern des losen Sedimentes ökologisch aufwerten, das Sediment innerhalb des Gewässerbereiches umlagern und Schaffung von zwei Flachwasserzonen. Nach der Renaturierung ergibt sich wieder ein attraktives Bild, wo ein Nahrungsangebot für unsere Störche entstehen kann.



Zustand der Fläche nach den Renaturierungsarbeiten, Foto: © Rainer Wauer

Mit diesen Maßnahmen können wir zufrieden sein, da das gesamte Gebiet als Nahrungsfläche für unsere Störche nun wieder gut zu erreichen ist. Somit steht den Störchen eine Fläche zur Verfügung, die durch die umliegenden Wiesen gut erweitert wird. Hier waren schon immer Störche bei der Nahrungssuche zu beobachten.

In diesem Jahr 2023 gab es wieder eine sehr erfolgreiche Brut mit drei Jungstörchen.

Können wir diesen Erfolg bereits auf die getroffenen Maßnahmen anrechnen? Oder liegt es an der neuen Storchendame? Uns sollte alles recht sein!

Nachruf

Die NABU-Gruppe Winsen/Aller musste Abschied nehmen von

Adolf Bless

Er verstarb am 23. September 2023

Seit 1982 war Adolf Bless Mitglied im NABU und hat die Gründung unserer NABU-Gruppe mitrealisiert. In vielfältigen Aufgaben im Vorstand und in besonderen Naturschutzprojekten hat Adolf sich leidenschaftlich engagiert.

Besonders der Krötenschutz, die Winsener Störche und die umfangreiche Betreuung von Nistkästen in unserer Gemeinde lagen ihm sehr am Herzen.

Adolf Bless war stets ein guter Freund und fachlicher Begleiter aller Naturschutz-Aktivitäten. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Unser besonderes Mitgefühl gilt seiner Frau und Tochter.

Im Namen aller Aktiven, des vorherigen und des jetzigen Vorstandes.

Rainer Wauer

1. Vorsitzender, NABU-Gruppe Winsen/Aller



Neues von der Naturschutzstiftung Celler Land

Prof. Dr. Thomas Kaiser
Beedenbostel

Die Naturschutzstiftung Celler Land

konnte im Jahr 2023 Maßnahmen zur Vernässung der Allerdreckwiesen fördern. Es waren Bagger- und Pflegearbeiten am Wasserzulauf der Vernässungsfläche des NABU durchzuführen.

Das anfängliche Stiftungskapital von 79.360 Euro konnte zwischenzeitlich auf 121.501,87 Euro erhöht werden, was einem Anstieg um 53,1 % entspricht. Hinzu kommen ein kleines Waldgrundstück in Bostel und ein Grundstück im Grebshorner Moor. Im Stiftungsjahr 2022/23 gingen Zustiftungen in Höhe von 459,50 Euro ein, 2023 folgte dann noch eine zweckgebundene Zustiftung der NABU Gruppe Winsen.

Im September 2023 wurde der Stiftungsrat neu gewählt, nachdem der NABU-Kreisverband bereits vorab die Vertreterinnen und Vertreter des NABU neu benannt hatte. Der Stiftungsrat setzt sich aktuell wie folgt zusammen: Regina Burgdorf-Köneke (NABU Wathlingen), Dr. Andrea Burgk-Lempart (Superintendentin), Axel Flader (Landrat des Landkreises Celle) beziehungsweise als Vertreter Gerald Höhl (Kreisrat), Uwe Kuehn (NABU Lachendorf), Jürgen Kühl (Kreisnaturschutzbeauftragter), Ronald

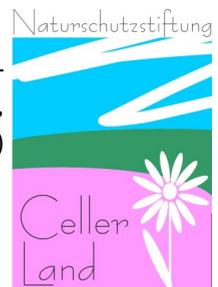
Livingston (NABU Hermannsburg/Faßberg), Dr. Jörg Nigge (Oberbürgermeister der Stadt Celle) beziehungsweise als Vertreterin Elena Kuhls (Stadtbaurätin), Andreas Peters (Ingenieurgesellschaft Heidt + Peters mbH), Jürgen Rätz (NABU Bergen/Unterlüß), Ingrid Schott-Ewert (NABU Kreisverband Celle) und Rainer Wauer (NABU Winsen). Im Vorstand gibt es keine personellen Veränderungen.

Die Stiftung ist im Internet umgezogen und findet sich nun auf der Homepage des NABU Celle unter folgender Adresse: <https://www.nabu-celle.de/wir-ueber-uns/gruppen/naturschutzstiftung-celler-land>. Von der Homepage der Stiftung können das Förderantragsformular sowie die Satzung und Geschäftsordnung der Stiftung heruntergeladen werden.

Steuerlich absetzbare Zustiftungen für die Naturschutzstiftung Celler Land können auf das Konto der Stiftung bei der Sparkasse Celle eingezahlt werden (IBAN DE 12 2695 1311 0000 2964 00, BIC NOLADE21GFW).

Schriftliche Anträge auf Projektförderung sind bis zum 31. Dezember eines jeden Jahres beim Vorsitzenden der Naturschutzstiftung.

(Prof. Dr. Thomas Kaiser, Am Amtshof 18, 29355 Beedenbostel) einzureichen.



Bibliografie zu Natur und Umwelt des Landkreises Celle

von Prof. Dr. Thomas Kaiser

- Folge 52 -

Nachträge

BLÜML, V., KRÜGER, T. (2022): Verbreitung, Bestand und Habitatwahl von Kiebitz *Vanellus vanellus* und Uferschnepfe *Limosa limosa* in Niedersachsen und Bremen 2020. – Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen 49 (1): 37-72; Pollhagen.

BOBZIN, C., FISCHER, M., KELM, H.-J. (2022): Verbreitung, Bestand und Habitatwahl der Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria* in Niedersachsen – Ergebnisse der landesweiten Bestandserfassung von 2020. – Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen 49 (1): 87-114; Pollhagen.

BROMBACH, G., BOBZIN, C., HOMMES, M., TEICHMANN, H., VELTEN, P. (2022): Avifaunistischer Jahresrückblick auf 2021 für die Umgebung Braunschweigs. – Aves Braunschweig 13: 2-19; Braunschweig.

THEUNERT, R. (2022): Verzeichnis der Stechimmen Niedersachsens und Bremens (Hymenoptera Aculeata) – 4. Ausgabe. – Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens 75: 24-70; Hohenhameln.

WELLMANN, L. (2022): Verbreitung, Bestand und Gefährdungssituation des Rotmilans *Milvus milvus* in Niedersachsen und Bremen: Ergebnisse der landesweiten Erfassung 2019. – Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen 49 (1): 1-35; Pollhagen.

2023

ALTMÜLLER, R. (2023): Dezimierung einer Flussperlmuschelpopulation in der Lüneburger Heide durch Wildschweine aufgrund von Niedrigwasser. – Natur und Landschaft 98 (1): 19-26; Stuttgart.

CHRISTOPHERSEN, T., PITTIUS, U. (2023): Feuchtgrünland als Lebensraum von Wiesenbrütern. – Naturschutz und Landschaftsplanung 55 (9): 16-25; Stuttgart.

DANKELMANN, M. (2023): Der Wendehals *Jynx torquilla* in Niedersachsen und Bremen: Verbreitung, Brutbestand und Habitatwahl 2019-2021 sowie Gefährdungsursachen, Schutz und Erhaltungszustand. – Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen 49 (2): 185-213; Pollhagen.

- GREGOR, T., AMARELL, U., BERGHOFER, M., NIEDERBICHLER, C., OTTO, R., PAULE, J., SCHRÖDER, C. N., MUTZ, S. (2023): Weitere Ergebnisse der Arbeitsgruppe Durchflusszytometrie: *Aira*, *Senecio* und *Scrophularia*. – *Kochia* 16: 159-169; Berlin.
- KAISER, T. (2023a): Dritter Beitrag mit weiteren Neufunden der Laubholz-Mistel (*Viscum album* L. subsp. *album*) in Niedersachsen. – *Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide* 31: 2-6; Beedenbostel.
- KAISER, T. (2023b): Auswahllisten für Ansaaten und Pflanzungen in der freien Natur im Landkreis Celle – Empfehlungen der Naturschutzbehörde des Landkreises Celle. – *Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide* 31: 29-35; Beedenbostel.
- KAISER, T. (2023c): Naturkundliche Bibliografie, Folge 26. – *Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide* 31: 45-47; Beedenbostel.
- LANGBEHN, H. (2023a): Die Narzissen im Landkreis Celle. – *Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide* 31: 11-12; Beedenbostel.
- LANGBEHN, H. (2023b): *Rumex obtusifolius* und deren Unterarten im Landkreis Celle. – *Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide* 31: 13-14; Beedenbostel.
- LANGBEHN, H. (2023c): Neues zur Flora des Landkreises Celle 2022. – *Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide* 31: 14-21; Beedenbostel.
- STUKE, J.-H., WÜBBENHORST, J., HEYDE, L. V. D., GERKEN, R., KÖNECKE, W., KAYSER, C. (2023): Bemerkenswerte Zweiflügler (Insecta: Diptera) aus Niedersachsen und Bremen 6. – *Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen* 48 (1): 51-60; Bremen.
- WARTLICK, M., WOBKER, J., LÜERS, E., BRANDT, T., KRÜGER, T. (2023): Verbreitung, Bestand und Habitatwahl der Turteltaube *Streptopelia turtur* in Niedersachsen und Bremen – Ergebnisse einer landesweiten Erfassung 2021. – *Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen* 49 (2): 215-233; Pollhagen.

Ihr NABU-Mitgliedsantrag – Für Mensch und Natur



Bitte schicken Sie den ausgefüllten und unterschriebenen Mitgliedsantrag an den NABU: per Post an die NABU-Bundesgeschäftsstelle, Mitglieder-/Fördererservice, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, per Fax an 030.28 49 84-2450 oder per E-Mail an Service@NABU.de. Ihre Mitgliedsunterlagen erhalten Sie etwa drei Wochen später.

- Einzelmitgliedschaft** _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 48 Euro/reduzierter Beitrag für Geringverdienende ab 24 Euro)
- Familienmitgliedschaft*** _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 55 Euro)
- Jugendmitgliedschaft** für Schüler/-innen, Azubis, Studierende bis 27 Jahre _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 24 Euro)
- Kindermitgliedschaft** für Kinder von 6 bis 13 Jahren _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 18 Euro)

Vorname, Name	Geburtsdatum
Straße, Hausnummer	PLZ, Wohnort
Telefon, Fax	E-Mail

Datum, Unterschrift (bei Minderjährigen der gesetzlichen Vertreterin/des gesetzlichen Vertreters)

Familienmitglieder* (mit gleicher Adresse)

Vorname, Name (Ehe- bzw. Lebenspartner/in)	Geburtsdatum	Vorname, Name (Kind bis 27 Jahre)	Geburtsdatum
Vorname, Name (Kind bis 27 Jahre)	Geburtsdatum	Vorname, Name (Kind bis 27 Jahre)	Geburtsdatum

Zahlungsart

Mit einem Lastschriftmandat helfen Sie uns, Verwaltungs- und Portokosten gering zu halten. IBAN und BIC finden Sie auf Ihrem Kontoauszug. Sie ersetzen Kontonummer und Bankleitzahl.

SEPA-Mandat

NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin
Gläubiger-Identifikationsnummer DE03ZZZ00000185476 · Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

Hiermit ermächtige ich den NABU, ab _____ den oben genannten Jahresbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom NABU auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Das Lastschriftmandat kann ich jederzeit widerrufen.

IBAN _____

Kreditinstitut _____ BIC (wenn Konto außerhalb Deutschlands) _____

Zahlungsweise: jährlich halbjährlich vierteljährlich

Name Kontoinhaber/-in (in Druckschrift) · Anschrift, falls abweichend von obenstehender Adresse _____ Ort, Datum, Unterschrift Kontoinhaber/-in _____

- Ich möchte einer NABU-Gruppe gemäß meiner Adresse angehören (automatische Zuordnung).
- Ich möchte der NABU-Gruppe angehören, die mich als Mitglied geworben hat (siehe unten).

Der Antrag beim NABU e. V. (NABU-Bundesverband) ist regelmäßig auch ein Antrag auf Mitgliedschaft in dem für Ihren Wohnsitz zuständigen NABU-Landesverband und den NABU-Regionalvereinen.

NABU intern	LVW-/VW-Nr.:	NABU-Gruppe:
-------------	--------------	--------------

Datenschutzinformation: Der NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V. (NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin; dort erreichen Sie auch unseren Datenschutzbeauftragten) verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Die Nutzung Ihrer Adressdaten und ggf. Ihrer Interessen für postalische, werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 (1) f) DSGVO. Einer zukünftigen, NABU-eigenen werblichen Nutzung Ihrer Daten können Sie jederzeit uns gegenüber widersprechen (Kontaktadressen s. o.). Weitere Informationen u. a. zu Ihren Rechten auf Auskunft, Berichtigung und Beschwerde erhalten Sie unter www.NABU.de/datenschutz. Ein Verkauf Ihrer Daten an Dritte erfolgt generell nicht.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Impressum

Herausgeber:

NABU-Kreisverband Celle e. V.
Schuhstraße 40, 29221 Celle
Tel.: 05141 2996284
Kreisverband@nabu-celle.de
www.nabu-celle.de

Kreisvorstand:

Vorsitzender:	Dr. Rainer Brüsewitz
1. stellvertr. Vorsitzender:	vakant
2. stellvertr. Vorsitzende:	Angelika Rode-Kulhawy
Schriftführerin:	Christine Lange-Krüger
Schatzmeisterin:	Ingrid Schott-Ewert
Jugendvertretung:	Kristina Basenau

Spendenkonto:

BIC: VOHADE2HXXX
IBAN: DE04251900010711298000

Geschäftsstelle Öffnungszeiten:

Dienstags von 10.30 - 12.30 Uhr und nach Vereinbarung

Redaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Rainer Brüsewitz,
Redaktion / Layout: Elfie Kaiser, Angelika Rode-Kulhawy
Lektor: Jürgen Rätz
Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen
Gedruckt auf zertifiziertem Umweltschutzpapier
Auflage: 2.750 Stck

So erreichen Sie uns im Landkreis Celle

Bergen/Unterlüß	Benjamin Albrecht	05051-97022479
Celle Stadt/Eschede	Helga Schuller	05142-987952
Hambühren/Wietze	Christine Schäfer	05141-4873696
Hermannsburg/Faßberg	Joachim Webel	05052-1394
Lachendorf	Wolfhart Einsel (2. Vors.)	05145-6547
Wathlingen	Siegmar Flindt	05144-56165
Wienhausen	Angelika Rode-Kulhawy	05149-8566
Winsen	Rainer Wauer	05143-5890

©Alle in diesem Rundbrief des NABU - 2024 verwendeten Texte, Fotos und grafischen Gestaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Sollten Sie Teile hiervon verwenden wollen, wenden Sie sich bitte an die Redaktion. Sie wird dann gegebenenfalls den Kontakt zum Urheber oder Nutzungsberechtigten herstellen. Sämtliche Artikel spiegeln die Meinung der Autorinnen und Autoren wider. Eine Haftung oder Garantie für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der zur Verfügung gestellten Informationen kann daher nicht übernommen werden.

Haben Sie Fragen? - Hier finden Sie Hilfe!



Wildbienen & Hummeln
Herr Dr. Kribbe, Celle
0 51 41 / 88 13 18



Hornissen
SG Wathlingen, Stadt Celle
Herr Könecke, Wathlingen
0 51 44 / 27 31

Stadt Celle
Frau Dr. Albert, Stadt Celle
0 51 49 / 98 77 71

SG Eschede, Wietze, Winsen
Herr Meyer, Winsen
0 51 43 / 93 01 5

Bergen, Faßberg, Hermannsburg, Unterlüß
Frau Groth, Bergen
01 79 / 66 68 52 5

Herr Webel, Hermannsburg
0 50 52 / 13 94



Weißstörche
Herr Papenburg, Nienhagen
0 51 44 / 14 52



NABU-Info-Hotline
030 28 49 84-6000
Montag bis Freitag,
9 bis 16 Uhr



Wildpflanzen
Herr Prof. Kaiser, Beedenbostel
0 51 45 / 25 75



Igel
aktion tier
IGELZENTRUM
Laatzen 0 51 1 / 23 31 61

Naturnaher Garten
Frau Burgdorf-Könecke, Eicklingen 05149 / 415
Frau Lange-Krüger, Eschede 0175 / 99 26 690
Projektgruppe Garten: garten@nabu-celle.de



Alle Wildtiere
Artenschutzzentrum Leiferde
0 53 73 / 66 77



Schleiereulen
Herr Wildemann, Celle
0178 / 17 41 968



Fledermäuse
Herr Habeck, Celle
0 15 75 / 24 21 10 2
Herr Mund, Celle
0 151 / 42 33 65 39

Diesen Rundbrief können Sie sich auch auf unserer Homepage anschauen:
www.nabu-celle.de



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de

NABU-Kreisverband Celle e. V.
Schuhstraße 40
29221 Celle